Nr. 202. | Freitag, 28. August. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „Danziger Courier“. Er kostet monatlich **nur 20 Pfennig** bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich wird er täglich** durch unsere **Botenfrauen in's Haus** gebracht.

Griechenlands Gläubiger.

Unter den unglücklichen Besitzern der griechischen Staatspapiere herrscht eine recht wehmüthige Stimmung, die sich je nach dem Temperament und den augenblicklichen Chancen der griechischen Zahlungsfähigkeit bald in schmerzlichen Klagen, bald in erbitterter Entrüstung und in heftigen Anklagen gegen die deutsche Staatsregierung Luft macht. Den Schmerz der griechischen Staatsgläubiger — handelt es sich doch immer noch um Kapitalien von etwa 200 Millionen Mark — wird man begreifen und mitfühlen können, ohne sich jedoch ohne weiteres jenen Anklagen anzuschließen.

Daß die griechische Regierung nicht zahlen will, liegt auf der Hand, daß sie absolut nicht zahlen könne, wird vielfach und nicht ganz ohne Grund bezweifelt. Die griechischen Staatsgläubiger verlangen jetzt von der deutschen Regierung, sie solle den griechischen Staat zahlungslustiger machen. Unsere Regierung hat wiederholt versichert, daß sie nach dieser Richtung hin alle möglichen Schritte thun werde; es ist allerdings von solchen Schritten nicht viel bekannt geworden. Zu Beginn des Jahres 1893 hat sie einen Protest an die griechische Regierung gerichtet; dann war es drei Jahre lang von der Angelegenheit still, bis am 14. Februar d. Js. der Staatssecretär Freiherr v. Marschall im Reichstage die Erklärung abgab, daß die Regierung nichts verabsäumen werde, um ein „billiges Abkommen“ zwischen der griechischen Regierung und ihren Gläubigern zu erzielen. Dieses Abkommen war bisher den Griechen „billig“, aber den Gläubigern nicht recht, und so erheben diese jetzt, da von weiteren Schritten der Regierung nichts mehr verlautet, von neuem ihre Stimme. Es hätte an sich gar nicht Wunder nehmen können, wenn die deutsche Regierung jetzt, wo alles auf dem Balkan in wilder Gährung und anscheinend in Auflösung begriffen ist, Bedenken trüge die schon an sich genug complicirte Lage durch ein scharfes Vorgehen gegen Griechenland noch verwickelter zu gestalten. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat ausdrücklich und anscheinend officiös erklärt, daß die Regierung entschlossen sei, weitere Schritte gegen Griechenland zu übernehmen.

In welcher Form die Regierung sich dies wirksame Vorgehen gegen den bankerottirenden griechischen Staat denkt, wird nicht mitgetheilt. Der Privatmann wird wegen fahrlässigen oder betrügerischen Bankerotts in's Gefängniß oder Zuchthaus gesteckt, gegen sein Vermögen wird die Execution vollstreckt. Ein zahlungsunfähiges Staatswesen ist dagegen strafrechtlich gar nicht, privatrechtlich nur in außerordentlich beschränktem Umfange verantwortlich zu machen. Denn wenn auch schon Beschlagnahmen fremden Staatseigenthums zu Gunsten eines Staatsgläubigers erfolgt sind, so kann dies doch nur geschehen, soweit jenes Eigenthum innerhalb des Machtbereichs der inländischen Gerichte sich befindet, und nur dann, wenn der Gegenstand jenem Staate, nicht aber Bürgern desselben als Privateigenthum gehört. Dieser Fall kommt praktisch wohl höchst selten, im vorliegenden Falle jedenfalls gar nicht in Betracht.

Ein derartiges Vorgehen ist es aber auch gar nicht, was die deutschen Gläubiger im Sinne haben; sie denken vielfach an Repressalien, an ein gewaltsames Vorgehen gegen den riechischen Staat. Ansätze hierzu sind nun allerdings schon des öfteren gemacht worden, wir erinnern nur an die Repressalien Englands gegen Griechenland in der Pacifico-Angelegenheit des Jahres 1850. Gegen verschiedene amerikanische Republiken ist die Anerkennung von vermögensrechtlichen Forderungen einzelner Unterthanen schon wiederholt durch Flottendemonstrationen durchgesetzt worden. Aber wer wollte es dem deutschen Staate ernstlich zumuthen, daß er der Aufgabe zu Liebe, den deutschen Gläubigern ihre auf ihr privates Risico hin in Erwartung hoher Zinsen speculativ hingegebenen Millionen wiederzuholen, die Gefahr eines europäischen Conflictes provocirte?

Ein anderes Vorgehen, wie es sich die ruhigeren unter den griechischen Staatsgläubigern vorstellen, ist auch nur auf internationalem Wege, durch die Vereinigung aller oder doch wenigstens mehrerer Großmächte, zu erreichen. Ein derartiges Vorgehen ist gleichfalls kein Novum in der Weltgeschichte. Zu gemeinsamem Vorgehen haben sich seiner Zeit die Großmächte gegenüber Aegypten und der Türkei geeinigt. Diese beiden Staaten haben es der damals von den Großmächten eingesetzten strengen Finanzcontrole zu danken, daß sie wieder zu geordneten Verhältnissen gelangt sind. Griechenland gegenüber kommen außer Deutschland vor allem England und Frankreich in Betracht. Die von der deutschen Regierung zu erwartende Thätigkeit, über welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ so geheimnißvolle Andeutungen machte, kann offenbar nur darin bestehen, daß die Regierung mit denen der beiden Staaten in Unterhandlungen über ein etwaiges gemeinsames Vorgehen tritt. Ob dabei überhaupt etwas Positives herauskommt, bleibt abzuwarten; daß es vor der Beilegung der jetzigen orientalischen Wirren nicht der Fall sein wird, erscheint uns als zweifellos.

Die Lage der Eisenbahnarbeiter und die Behörden.

Im Beisein eines Vertreters der Eisenbahndirection und des Leiters der Betriebs-Inspection hat am Sonntage in Halle eine Versammlung von Eisenbahnarbeitern des dortigen Directionsbezirks stattgefunden, an der etwa 500 Personen Theil genommen haben. Der zum Vorsitzenden gewählte Arbeiter erklärte, daß die Versammlung nicht als Einleitung zu einer Lohnbewegung angesehen werden dürfte, es solle nur über Mißstände und die Mittel zu ihrer Abhilfe im Petitionswege verhandelt werden. Die Verhandlungen sind dann auch, wie ein uns vorliegender Bericht betont, ordnungsmäßig verlaufen. Es sollen der Eisenbahndirection jetzt die Wünsche der Arbeiter in einer Petition vorgetragen werden. Wie der Vorsitzende versicherte, würde die Betheiligung an der Petition keinerlei Maßregeln zur Folge haben: man darf wohl annehmen, daß die Eisenbahndirection ihn zu der Erklärung beauftragt hat.

Die Verhandlungen drehten sich um die Lohnverhältnisse, um die Einführung einer geordneten Arbeitszeit und Abschaffung der Ueberstunden und endlich um die Behandlung der Arbeiter durch ihre Vorgesetzten. Nach der Darlegung des Vorsitzenden beziehen die Eisenbahnarbeiter einen Tagelohn von 2,40 bis 2,80 Mk. pro Tag; den Höchstsatz können sie schon nach zwei Jahren erreichen und dann haben sie keine Aussicht auf Verbesserung mehr. Sie wünschen, daß ein Minimallohn von 2,50 Mk. eingeführt werde, der von Jahr zu Jahr um 10 Pf. bis zum Höchstbetrage von 3 Mk. steige. Lebhafte Beschwerde wurde geführt, daß insbesondere die Güterbodenarbeiter und die bei der Güterüberführung beschäftigten Leute anstatt der vorschriftsmäßigen zehnstündigen Arbeitszeit öfters 16 und mehr Stunden im Dienste bleiben müßten und dann nur für zwei oder drei Stunden, manchmal aber auch gar keinen Mehrlohn erhielten. Sie wünschen, daß die zehnstündige Arbeitszeit für alle Betriebs- und Verkehrsarbeiter, die zwölfstündige für die Hilfsfahrbeamten streng innegehalten werde und Ueberstunden nur, wenn sie unvermeidlich seien, dann aber auch unverkürzt nach Maßgabe des Tagelohnes bezahlt werden sollen. Daß letzteres nicht jetzt schon geschehen soll, ist fast unglaublich, doch scheinen die anwesenden Beamten nicht gegen die Darstellung protestirt zu haben. Endlich wurden über die Behandlung der Arbeiter durch Vorgesetzte, insbesondere durch Unterbeamte, unter deren unmittelbarer Leitung jene stehen, Klagen laut. Auch deren Abstellung soll beantragt werden.

Wie man sieht, sind die Wünsche der Arbeiter bescheidener Natur. Ueber eine angemessene Höhe des Arbeitslohnes können wir uns natürlich kein Urtheil gestatten, weil da die lokalen Verhältnisse den Ausschlag geben; man kann sich z. B. sehr gut vorstellen, daß in Halle und anderen größeren Orten des Directionsbezirks die bisher gezahlten Preise zu gering sind, während sie in anderen ausreichend sind. Die übrigen Wünsche werden, wenn die Sache so, wie vorgetragen, sich verhält, ohne Zweifel erfüllt werden. Sehr angenehm berührt, daß die Eisenbahnbehörden sich durch Vertreter an der Versammlung betheiligt haben. Die letzteren werden, da sie ja doch mit den Arbeitern unmittelbar nur sehr selten oder auch gar nicht in amtliche Berührung kommen, vermuthlich manches Neue erfahren haben. Jedenfalls kann durch solche persönliche Theilnahme der Behörden und Beamten leicht manche Quelle der Unzufriedenheit rechtzeitig verstopft werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. August.

Bismarck und die Kriegsgefahr von 1875.

Berlin, 27. Aug. Das Bismarckblatt, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, veröffentlicht ein geschichtliches Zeugniß von hervorragender Bedeutung, durch welches die Unschuld Bismarcks an der Kriegsfurcht Frankreichs im Jahre 1875 erwiesen wird. Dieses Zeugniß findet sich in einem bisher nicht veröffentlichten Schreiben vom 13. August 1875 Bismarcks an Kaiser Wilhelm I., welches die Antwort auf einen Brief des Kaisers darstellt, durch welchen dieser ein Schreiben der Königin Victoria von England von Gastein aus zur Kenntnißnahme des Fürsten bringt. Die Antwort des Fürsten lautet:

Varzin, 13. Aug. 1875.

Ew. Majestät huldreiches Schreiben aus Gastein habe ich mit ehrfurchtsvollem Dank erhalten und mich gefreut, daß Ew. Majestät die Kur trotz des schlechten Wetters in den Alpen gut bekommen ist. Es wäre sehr interessant gewesen, wenn Ihre Majestät die Königin Victoria sich genauer über den Ursprung der Nachrichten über unsere Kriegsgelüste ausgelassen hätte. Die Quellen müssen der hohen Frau als sehr sicher gegolten haben, sonst würde sich Ihre Majestät nicht von neuem darauf berufen und die englische Regierung nicht so wichtige und für uns so unerfreuliche Schritte daran geknüpft haben. Ich weiß nicht, ob Ew. Majestät es für thunlich halten, Ihre Majestät beim Wort zu nehmen, wenn die Königin versichert, es sei ihr ein Leichtes nachzuweisen, daß ihre Befürchtungen nicht übertrieben seien. Es wäre sonst wohl von Wichtigkeit zu ermitteln, von wo aus so kräftige Irrthümer nach Windsor befördert worden sind. Die Andeutung über Personen, welche als Vertreter der Regierung Ew. Majestät gelten müssen, scheint auf den Grafen Münster zu zielen. Derselbe kann ebenso wie Graf Moltke akademisch von der Möglichkeit eines rechtzeitigen Angriffs Frankreichs gesprochen haben, obwohl ich es nicht weiß, und Graf Münster (der damalige deutsche Botschafter in London) niemals dazu beauftragt worden ist. Man kann ja sagen, daß es für den Frieden nicht förderlich ist, wenn Frankreich die Sicherheit habe, daß es unter keinen Umständen angegriffen wird, es mag thun, was es will. Ich würde noch heute ebenso wie 1867 in der Luxemburger Frage Ew. Majestät niemals zureden, einen Krieg um dessentwillen sofort zu führen, weil es wahrscheinlich ist, daß der Gegner ihn bald beginnen werde; man kann die Wege der göttlichen Vorsehung dazu niemals sicher genug im Voraus erkennen, aber es ist auch nicht nützlich, dem Gegner die Sicherheit zu geben, daß man seine Angriffe jedenfalls abwarten werde. Deshalb ist Graf Münster auch nicht zu tadeln, wenn er in solchem Sinne gelegentlich geredet hat, und die englische Regierung hätte deshalb noch kein Recht gehabt, auf die außeramtlichen Reden eines Botschafters amtliche Schritte zu gründen und sans nous dire gare (ohne uns zu sagen: aufgeschaut!) die anderen Mächte zu einer Pression gegen uns aufzufordern. Ein so ernstes und unfreundliches Verfahren läßt vermuthen, daß Ihre Majestät andere Gründe hat, an meine kriegerischen Absichten zu glauben, als die gelegentlichen Gesprächsäußerungen des Grafen Münster, an welche ich nicht einmal glaube. Lord Russel (der damalige englische Botschafter in Berlin) hat versichert, daß er jederzeit seinen Glauben an unsere friedlichen Absichten berichtet habe, dagegen haben die Ultramontanen und ihre Freunde mich heimlich und öffentlich in der Presse angeklagt, in kürzester Zeit den Krieg zu wollen, und der französische Botschafter, welcher in diesen Kreisen lebt, hat diese Lügen als Wahrheit nach Paris gegeben. Aber auch das ist nicht hinreichend, um der Königin Victoria die Zuversicht und das Vertrauen zu der von Ew. Majestät selbst dementirten Unwahrheit zu geben, den Hochdieselbe in Ihrem Brief vom 20. Juni ausspricht. Ich bin mit den Eigenthümlichkeiten der Königin zu wenig vertraut, um eine eigene Meinung darüber zu haben, ob es möglich ist, daß die Wendung, „es sei ein Leichtes, nachzuweisen etc.“, nur den Zweck haben konnte, eine Uebereilung, nachdem sie einmal geschehen, zu maskiren, anstatt sie offen einzugestehen. Verzeihen Ew. Majestät, wenn das Interesse des Fachmannes mich über diesen Punkt nach dreimonatiger Pause hat weitläufig werden lassen. Die türkischen Sachen bilden keine drohenden, wenn die drei Kaiser einmüthig sind. Dazu können gerade Ew. Majestät am erfolgreichsten wirken, weil wir die einzigen sind, die zunächst und noch sehr lange kein directes Interesse auf dem Spiel stehen haben. Im übrigen kann es für uns nur nützlich sein, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit und die Politik der anderen Mächte sich einmal nach einer anderen Richtung als nach der deutsch-französischen Frage wendet.

Den Schluß des Briefes bilden persönliche Be-

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl**.

15) [Nachdruck verboten.]

Heinrich blickte sich eine Weile finster um in diesem vernachlässigten Gelehrtenheim, dann erst fing er an, sorglich bedacht, daß er mit den bestaubten Dingen nicht in Berührung komme, sich das Einzelne zu betrachten.

Da stand auf einem großen Regal eine ganze Bibliothek wissenschaftlicher Werke aller Art, neuere Bücher und alte, schweinslederne Bände. Auch auf dem breiten Tisch neben dem Fenster lagen ein paar Bücher aufgeschlagen, die der Verstorbene scheinbar noch kurz vor seinem Tode benutzt hatte, und unter dem Staube hervor sahen den Beschauer seltsame Formeln, Charaktere und Zeichen fremdartig an. Heinrich zog im Geiste einen Vergleich zwischen diesen Werken und jenen heilwissenschaftlichen Büchern, die er gestern erst drunten im ehemaligen Sprechzimmer seines Vaters durchgeblättert hatte, wo sie, durch Annelies sorgfältig vom Staube rein gehalten, harmlos auf zierlichem Reck über einem schönen Nußbaum-Schreibtisch in Reih' und Glied standen. Nun öffnete er die breite Holzthür eines flachen Schrankes, dem alsbald ein durchdringender Geruch entströmte. Mit Entsetzen sah er, wie dort, da der erhaltende Spiritus durch die Zeit fast gänzlich verdunstet war, zoologische Präparate in einem ekelhaften Verfall begriffen waren; besonders greulich erschien ihm der Kopf einer fremdländischen Viper, deren Augen ihn verglast anstarrten und aus deren weitgeöffnetem Rachen lange, gekrümmte Giftzähne drohten. Schnell schloß er den Schrank, aber neue, ekle Bilder der Verwesung kamen ihm vor Augen. So fand er in der Fensternische ein Vogelbauer und darinnen zwischen einem Haufen Federn ein Vogelgerippchen. Ein Aquarium enthielt vertrocknete Reste von kleinen Amphibien, Fischen und Wasserpflanzen, und auf einer grünen Blumentreppe standen zahlreiche verdorrte Topfgewächse.

Dieser Anblick muthete Heinrich eigenthümlich an; bezeugte er ihm doch, daß der Vater hier, an dem verschwiegenen Ort seiner ernsten Studien, zu dem weder er, noch die Mutter in den letzten Jahren vor jenem Trauerfalle Zutritt gehabt hatten, eine gemüthvolle Seite seines Wesens offenbarte. Er blickte traurig auf die Reste dessen, was dem unglücklichen Gelehrten einst diese Räume freundlich belebte, und ein heimlicher Zorn stieg in ihm auf, als er bedachte, mit welch' kopfloser, abergläubischer Hast man damals diese Räume verschlossen haben mußte. Unter solchem Eindrucke stehend, betrachtete er das Uebrige nur zerstreut, die Stiche und Zeichnungen an den Wänden, die eigenthümlichen Apparate, Gläser und physikalischen Instrumente, den kleinen Herd mit der Steinplatte, den man durch eiserne Wandungen rings umschließen konnte, so daß beim Kochen und Erhitzen der verschiedenen Chemikalien keine schädlichen Dünste in's Zimmer zu entweichen vermochten, sondern sich einen Ausweg durch den weiten, von dem Herd emporführenden Kamin suchen mußten.

Im Geiste sah er hier den Vater sein stilles Wesen treiben; dabei sprang das Vöglein zwitschernd im Bauer hin und her, im Aquarium schwammen die kleinen Molche und Fischlein, und die Pflanzen, von ihm selbst gepflegt, grünten und blühten. Und spät Abends, wenn der einsame Gelehrte beim Scheine der Lampe an seinem Tische saß, über ein Buch gebückt, dann mochten hier aus den Ecken wohl heimlich trauliche Wichtelchen raunen und verstohlen Zwiegespräch halten mit den Stimmen, die vom verschlossenen Herde laut wurden, wenn dort über bläulichen, zuckenden Spiritusflammen seltsame Mischungen brodelten. Und nun diese Wüstenei, diese häßliche, widerliche Atmosphäre in den Räumen, die dem jungen Manne trotz alledem als geweihte erschienen! — Da mußte Wandlung geschaffen werden.

Er eilte in die Küche hinab und forderte von Annelies Besen und Staubtuch.

„Soll ich vielleicht die Putzfrau holen?“ fragte die Haushälterin scheu.

„Solltest eigentlich zur Strafe selber die dir so unheimlichen Zimmerchen aufräumen, und sei es auch nur, um dich nachträglich einer Heldenthat zu freuen, die du einmal da vollbracht hast. Einen armen Vogel und eine Anzahl unglücklicher Creaturen hast du damals mit eingesperrt, als du vor Angst klappernd in unsinniger Eile die Zimmer verschlossen hast. So mußte all das eines elenden Hungertodes sterben. Glaub' es mir, das arme Viehzeug wird dich einst vor seinem Schöpfer schwer verklagen.“

„Gott wird mir in seiner Gnade die Sünde nicht anrechnen“, zeterte Annelies angstvoll, und Heinrich mußte unwillkürlich lächeln, als er sie in all ihrer Behäbigkeit mit ihrem groben Gesicht so zerknirscht vor sich stehen sah.

„Ich werde die Zimmer selbst in Ordnung bringen“, erklärte er. „Du bist es gar nicht werth, daß du mir hilfst und mit Wischleder und Besen hantirst, wo ein edler Geist sein Bestes in ernster Arbeit eingesetzt hat.“

Mit den nöthigen Geräthen versehen, kehrte er bald in die Zimmer zurück und machte sich unverdrossen an die ungewohnte Arbeit, die dicken Staublagen zu entfernen. Die verschmutzten Gardinen, die von Motten zerfressenen Vorhänge nahm er herunter und ließ durch die weitgeöffneten Fenster das Licht in alle Ecken hineindringen. Die verdorbenen Spirituspräparate und alles, was ihm unbrauchbar geworden schien, vereinigte er in einem großen Korb, um es später zu vernichten oder zu vergraben, und nachdem er so eine Stunde mit Eifer geschafft hatte, gewannen die beiden Räume schon ein weit freundlicheres Aussehen.

„Nun kommt die Decoration“, sagte er, sich umschauend, mit Behagen, eilte in das zu ebener Erde gelegene, sorgfältig unterhaltene Staatszimmer des Hauses und nahm, trotz der Einwände der Annelies, die Vorhänge sammt den Gardinenstangen von den Fenstern fort, um sie droben in den beiden Gemächern anzubringen. Auch einen Teppich entführte er, und dann machte er sich daran, die schönsten Topfpflanzen aus dem Garten und dem Flur hinaufzutragen und die Blumentreppe damit zu besetzen, während er in der Küche das neben dem Fenster hängende Bauer ergriff, in dem Hansi, ein munterer Stieglitz, seit Jahren ein wohlgepflegtes Dasein führte. Jetzt befand er sich in der Mauser; sein Kopf war gänzlich kahl, so daß man die großen Ohrhöhlen erblickte und er einem winzigen Geier ähnlich sah. Er piepte jämmerlich und schlug mit den Flügeln, als wolle er gegen seine Fortführung Protest erheben. Aber Heinrich trug ihn, trotz der lebhaften Klagen der Haushälterin, schleunigst von dannen und brachte gleich darauf das Bauer mit dem traurigen Vogelgerippchen, das nun den Platz des Stieglitz einnehmen mußte.

Zorn überwog endlich das Entsetzen und Schuldbewußtsein in der Seele der Annelies. Sie stemmte die Arme in die Seite und meinte patzig: „Na, die Frau Doctor selig würd' sich aber gefreut haben, wenn sie solche Wirthschaft erlebt hätte! Und das sag' ich Ihnen, wenn Sie den Hansi nicht wieder herunterschaffen, dann weiß ich noch nicht, was ich thu', trotz der vielen Jahre, die ich nun in diesem unglückseligen Hause bin.“ Sie schluchzte laut und führte ihre blaue Leinenschürze vor die Augen.

Lump, der sich unter dem hochbeinigen Sprungherde ein warmes Plätzchen ausgesucht hatte, sah dem verwundert zu und kroch, sich reckend und gähnend, hervor, folgte dann seinem Herrn die Treppe hinauf in die neuerschlossenen Gemächer. Mit kritischen Blicken schaute er zu dem Krokodil empor, beroch alle Gegenstände und ließ sich behaglich in einen Winkel nieder, durch halbgeschlossene Augen die Thätigkeit des Doctors verfolgend, der über einer Spiritusflamme ein Blech erhitzte und Essig darauf verdampfte, so daß der muffige Geruch bald aus den Zimmern verschwand.

Später brannte er sich eine Cigarre an und setzte sich auf die Fensterbank des hinteren Zimmers, um in Gesellschaft seines Hundes in den wohlgepflegten Hausgarten hinabzuschauen, den Annelies, die sich inzwischen einigermaßen beruhigt hatte, eben mit dem Schlauch spritzte und aus dessen feuchten Blättermassen und Rasenflächen ein erfrischender Ozongeruch emporstieg. (Forts. f.)

merkungen des Fürsten über sein Befinden, seine Kissinger Kur etc.

Der Zar und Fürst Bismarck.

Man schreibt uns aus Berlin:

In diplomatischen Kreisen will man wissen, der Zar hege den Wunsch, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf deutschem Boden auch eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck zu haben; es sei aber zur Zeit noch fraglich, ob das Programm Raum bieten werde für eine solche Zusammenkunft und ob das Befinden des Altreichskanzlers in den nächsten Wochen befriedigend genug sein wird, um dem greisen Staatsmann die Aufregungen einer solchen Entrevue ohne Gefahr zuzumuthen.

Die Camarilla in antisemitischer Beleuchtung.

Die jüngsten Ereignisse und Erörterungen der Presse geben einem antisemitischen Blatte Gelegenheit, sich über die Camarilla in einem Artikel auszulassen, der so erheiternd wirkt, daß wir unseren Lesern die Kenntniß davon nicht vorenthalten wollen. Eine Camarilla besteht, das ist nach dem Blatte sicher, aber in ganz anderer Form, als man sie sonst vielleicht sich vorzustellen geneigt ist. Die Berliner Camarilla muß man **in den Brutstätten der officiösen Artikel** suchen, durch welche Minister gestürzt, Colonial- und andere Skandale entfesselt und die breiten Bevölkerungsschichten beunruhigt werden, was einer im Trüben fischenden, vaterlandslosen Gesellschaft nur zu sehr zu gute kommt. Die Camarilla kennzeichnet sich besonders dadurch, daß sie einerseits sich zum Schutzpatron einzelner Mitglieder der Regierung aufwirft, andererseits aber die **Interessen des Umsturzes** vertritt und fördert. **Herr v. Bötticher** ist ein **Schützling** der Camarilla, aber wenn ein Minister der Socialdemokratie unbequem geworden ist, tritt sie sofort in Thätigkeit, da sie ja einmal auf die Interessen des Umsturzes eingeschworen ist. Unter diesem Gesichtspunkte erklären sich sämmtliche Ministerkrisen der letzten Jahre. Dem Einflusse der Camarilla verdanken Köller und Bronsart, daß sie jetzt Minister a. D. sind. Herr v. Berlepsch wird nicht erwähnt, weil seine Entlassung nicht ganz in das Schema hineinpaßt. Vielleicht wird uns erst später enthüllt, daß Herr v. Bötticher seine engen Beziehungen zu der Camarilla, die den Umsturz züchtet, benutzt hat, um Berlepsch zu beseitigen, obwohl dieser, nach früheren Aeußerungen des genannten Blattes, auch das Seinige zur Stärkung der socialdemokratischen Partei beigetragen hat. Daß Köller durch die Camarilla wegen seiner Umsturzvorlage selbst umgestürzt worden ist, ist über alle Zweifel erhaben; mit einem echt „camarillaartigen Kniffe" hat man einem Münchener Blatte durch groben Vertrauensbruch erlangte Einzelheiten aus einer Ministersitzung mitgetheilt, dann die Parole ausgegeben, Köller hat selbst diesen Vertrauensbruch begangen und damit sogar seinen treuesten Freund, den Kriegsminister, derart gegen jenen aufgebracht, daß er erklärt habe, Köllers Zettelungen müsse ein für allemal ein Ende gemacht werden. Darauf mußte der unglückliche Minister des Innern gehen, und die officiöse, umstürzlerische Camarilla siegte.

Schon damals hat das antisemitische Blatt prophezeit, der nächste an der Reihe sei nun Herr v. Bronsart. Inzwischen ist zwar Berlepsch gegangen, aber die Prophezeiung ist doch in Erfüllung gegangen. Um Bronsart zu Falle zu bringen, mußte die Camarilla noch viel schlimmere Kniffe anwenden. Man höre nun, wie es gelang:

„Dem äußeren Anscheine nach arbeitete die Camarilla diesmal für den Kriegsminister. Sie pries ihn als den ersten Befürworter der Reform des Militärstrafprozesses, sie entrüstete sich über die gegen ihn angeblich im geheimen spielenden Intriguen und erklärte, daß der Reichskanzler mit ihm stehen und fallen werde. Der Plan war sehr fein ersonnen. Man wußte, daß die Stellung des Kriegsministers nicht so leicht zu erschüttern sei, man wußte aber auch, daß an allerhöchster Stelle nichts unliebsamer aufgenommen wird, als wenn die Presse sich zum Schutzengel eines Rathes der Krone aufwirft, und hier setzte man den Hebel ein. Es erschienen die bekannten Flügeladjutanten-Artikel und es dauerte nicht lange, so war am Hofe die Meinung verbreitet, der Kriegsminister selbst sei der Inspirator jener Artikel, er suche durch die Presse das zu erreichen, was er bei seinen Vorträgen an allerhöchster Stelle nicht durchzusetzen vermöge. Damit war die Ursache zu jenen Zurücksetzungen und Reibungen gegeben, die den Kriegsminister nach und nach amtsmüde machten und ihn schließlich veranlaßten, sein Rücktrittsgesuch einzureichen und auf dessen Annahme zu bestehen. Bronsart v. Schellendorff ist ebenso wie andere Minister der letzten Zeit der der Socialdemokratie dienenden Camarilla zum Opfer gefallen. Wer hierüber noch im Zweifel ist, der sehe sich den Verlauf der Dinge näher an. Alles, was die officiöse Presse in den letzten Monaten angeblich zu Gunsten des Kriegsministers schrieb, hat sich als blauer Dunst erwiesen."

Für Patrioten vom Schlage der Antisemiten ist dieses infame Vorgehen der officiösen Preß-Camarilla natürlich sehr betrübend, und die Frage, was geschehen soll, liegt sehr nahe. Das Blatt schreibt hierzu:

„Die von uns gekennzeichnete Camarilla wird mit jedem Erfolge übermüthiger und mächtiger. Die verantwortlichen Träger der Reichsregierung haben ihr bisher nicht nur nicht den nöthigen Widerstand entgegenzustellen vermocht, sie haben sich vielmehr vielfach als Opfer der Camarilla mitreißen lassen. Wir stehen sonach am Anfang schwerer innerer Wirren, wenn uns nicht bald ein Mann ersteht, der diese Camarilla in die Luft sprengt und der Stimmungsmacherei in der Presse größere Festigkeit entgegensetzt."

Wer wird dieser Mann wohl sein?

Der Nothstandsruf und seine Folgen.

Die „Deutsche Tages-Zeitung", das Organ des Bundes der Landwirthe, hält es an der Zeit, wieder einmal einen Beweis für die Noth der Landwirthschaft zu führen. Ein Bauer aus dem Lande Waldeck ist dieses Mal ihr Zeuge. Es ist aber kein kleiner Bauer, sondern schon ein ziemlich großer, zwar nicht nach der Ausdehnung, aber doch nach dem Werthe seines Hofes. Er besitzt 50 Hectar Land und 20 Hectar Wiesen und Wald, die er mit 25000 Mark Schulden gering belastet erklärt. Er hat in den beiden Jahren 1894/95 und 1895/96 Ueberschüsse gehabt, im ersten 398, im zweiten 690 Mark, und der letztere wäre noch erheblich größer gewesen, wenn nicht eine Schweineseuche ihm große Verluste verursacht hätte. So ganz schlecht ist es also noch nicht ergangen, wenigstens, wenn man annehmen muß, daß in den Betriebskosten der Unterhalt der Familie mit enthalten ist; er hat eben sein Kapital ungenügend verzinst, aber nichts verloren, und das ereignet sich nicht bloß in der Landwirthschaft, sondern auch in anderen Gewerben.

Aber was können solche einzelne Fälle beweisen, zumal wenn die Angaben, wie in diesem Falle, nicht ausreichend sind, um aus ihnen die wirklichen Gründe des Mißerfolges zu erfahren? Wozu dient der ewige Nothruf? Der Credit der Landwirthschaft wird dadurch immer mehr beeinträchtigt, immer mehr wird den Landwirthen der Glaube beigebracht, daß sie in einer hilflosen Lage sich befinden, immer mehr wird das Verlangen nach staatlichen Eingriffen in das Erwerbsleben genährt. Und alles dieses gereicht, wie sich immer klarer herausstellt, der Landwirthschaft nur zum Schaden. Es zeigt sich schon, und vielen Landwirthen dämmert bereits das Bewußtsein auf, daß die Beseitigung des Getreideterminhandels die Preise nicht erhöht, sondern verhältnißmäßig drückt, daß das Zuckersteuergesetz zu einer größeren Ueberproduction an Zucker als je führen wird, nicht bloß bei uns, sondern auch in anderen Ländern, und daß in Folge dessen ein neuer Preissturz kommen wird, dem gegenüber die Erhöhung der Prämien bedeutungslos ist, und daß die Erschwerung des Terminhandels in Zucker in Folge Einführung des Börsenregisters den Zuckerhandel schwer beeinträchtigen und die Preise gleichfalls zum Sinken bringen wird.

Es ist an der Zeit, daß die besonnenen Leute, die unter den Landwirthen die große Mehrzahl doch noch bilden, sich von der Bevormundung durch die agrarischen Führer befreien, die ihnen einen Schaden nach dem anderen, und keinen der verheißenen Vortheile bringt.

Der Zar in Wien.

Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sind beendet. Die Außenseite sowie der Perron des Bahnhofes der Nordbahn sind mit Guirlanden und Fahnen in russischen und österreichischen Farben geschmückt. An dem Eingange wie an dem Ausgange des Hofwartesalons sind prachtvolle Baldachins mit Draperien aus rothem Peluche angebracht. In den Straßen, welche die Majestäten bis zur Hofburg, in der sie Wohnung nehmen, passiren, ist eine ununterbrochene Reihe von Flaggenmasten errichtet, welche mit Flaggen, Kaiserkronen und den Initialen des Kaisers und der Kaiserin von Rußland geschmückt sind. Auf beiden Seiten der Aspernbrücke erheben sich Obelisken, deren Spitzen den russischen Adler tragen. Auf dem weiteren Wege sind verschiedene Triumphbogen errichtet. Zahlreiche Häuser tragen schon heute Festschmuck. In den Straßen herrscht ein äußerst reges Leben, es sind bereits zahlreiche Fremde eingetroffen.

Erstürmung der Ottomanbank.

Konstantinopel, 27. Aug. Die **Armenier** haben gestern die Ottomanbank angegriffen, wobei die Gendarmen, welche dieselbe bewachten, getödtet wurden. Nachher feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dach aus auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitz. In später Abendstunde brachen gleichzeitig in anderen Stadttheilen Unruhen aus; in Pera, nahe bei dem Wachthause von Galata explodirte eine Bombe, mehrere Soldaten wurden getödtet und verwundet. Das englische Wachtschiff „Doyad" ging von Therapia nach Konstantinopel ab. Die französischen und italienischen Wachtschiffe werden dasselbe heute früh thun. Es herrscht **große Panik** in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Viele Personen wurden getödtet und verwundet.

Der Thronkrieg von Zanzibar.

In Zanzibar herrscht durch den plötzlichen Tod des britenfreundlichen Sultans Hamid bin Thwain vollständiger Kriegszustand. Die Engländer wollen Said Khalil keinesfalls auf dem Thron von Zanzibar lassen und haben ihm bereits, wie die nachfolgende Drahtmeldung besagt, ein Ultimatum gestellt:

London, 27. Aug. (Tel.) Das „Reuter'sche Bureau" meldet von gestern aus Zanzibar: Ein von der englischen Regierung an Said Khalil gerichtetes Ultimatum lautet: Wenn nicht die Flagge niedergeholt und die bedingungslose Uebergabe bis heute früh 9 Uhr erfolgt sei, so würde der Palast bombardirt werden. Die englischen Unterthanen wurden aufgefordert, sich bis heute früh 8 Uhr an Bord der englischen Kriegsschiffe zu begeben. Dem britischen Consul in Zanzibar wurde bereits vorgestern die Anerkennung Said Khalils untersagt.

Said Khalil galt schon längere Zeit als das Haupt der arabischen Festlandspartei, die dauernd gegen die englische Regierung intriguirte. Bewiesen konnte ihm wenig werden, und so lange er sich auf der Insel Zanzibar befand, sozusagen unter englischer Aufsicht, konnten auch seine Umtriebe nicht zu gefährlich werden. Den Hauptschlag, den er jetzt ausgeführt hat, muß er sorgfältig vorbereitet haben. Die Askaris, die er bei sich im Palast hat, sind seine eigene Leibwache, die er schon früher angeworben haben muß; seit seinem mißlungenen Versuche im Jahre 1893, sich des Thrones zu bemächtigen, wurden die Askaris vorzüglich ausgebildet; sie sind jetzt eine weit mächtigere Truppe als vor drei Jahren. Ueberhaupt ist die ganze Streitmacht Khalils gut bewaffnet und beträgt 2500 Mann, was freilich gegenüber der gewaltigen Schiffsmacht der Engländer kaum in's Gewicht fällt. Immerhin aber sind schwere Wirren zu erwarten, wenn die englische Regierung die von mancher Seite gestellte Forderung, das Sultanat überhaupt abzuschaffen und Zanzibar zu einer Kronscolonie zu erklären, zur That werden lassen will. Die einfache Beseitigung der Mascah-Dynastie werden sich die Araber, so niedergedrückt sie auch sein mögen, schwerlich gefallen lassen. Ein Uebergreifen der Unruhen auf Deutsch-Ostafrika ist glücklicherweise nicht zu fürchten, seitdem der Gouverneur v. Wißmann eine vernünftige Behandlung der arabischen Bevölkerung eingeführt hat.

Der Tod Hamid bin Thwains ist, wie in unterrichteten Kreisen allgemein angenommen wird, kein natürlicher gewesen; der Sultan ist **ermordet**, wahrscheinlich vergiftet worden. Sein Tod erfolgte, bevor der Ministerpräsident Mathews und der englische Consul Cave, welche auf die erste Nachricht von ungünstigen Symptomen nach dem Palaste eilten, diesen erreichen konnten. Eine lange Verhandlung fand dann zwischen dem Consul Cave und Said Khalil statt, welcher sich inzwischen bereits als Sultan proclamirt hatte. Khalil weigerte sich entschieden, den Palast zu verlassen; er erklärte, eher dort sterben zu wollen und ist entschlossen, nur der Gewalt zu weichen.

Der Thron dürfte wahrscheinlich Said bin Hamid, einem nahen Verwandten des verstorbenen Sultans, zufallen.

*

Zanzibar, 27. Aug. (Tel.) Das **italienische Kriegsschiff „Volturno"** schiffte ein kleines Detachement zum Schutze des italienischen Consulats aus, ferner in Folge officiellen Ansuchens noch andere kleine Detachements zum Schutze des französischen und österreichischen Consulats.

Der Conflict zwischen Brasilien und Italien spitzt sich immer schärfer zu. Die „Times" meldet aus Rio de Janeiro, der italienische Geschäftsträger habe Genugthuung für die Beschimpfung der italienischen Flagge gefordert. Die diplomatischen Beziehungen würden gespanntere; weitere Unruhen seien zu erwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Aug. Zum bevorstehenden **Besuch des Zaren** wird die gesammte **Herbstübungsflotte** im Kieler Kriegshafen zusammengezogen werden.

Berlin, 26. Aug. Der „**Pol. Corr.**" wird officiös aus Petersburg mitgetheilt, der **Zar** hatte den **Besuch Berlins** in's Auge gefaßt, der deutsche Kaiser habe jedoch gebeten, das Zarenpaar möge nach **Breslau kommen**. Der Zar habe zu diesem Vorschlage seine Bereitwilligkeit erklärt und wünsche derselben Rechnung zu tragen. Dem Besuche des Zaren in Deutschland käme daher auch in diesem Falle ungeschmälert dieselbe Bedeutung zu, wie wenn der Besuch in Berlin stattgefunden hätte.

— Die Hauptverhandlung in dem **Beleidigungsprozeß Stöckers** gegen den Redacteur der „**Neuen Saarbrücker Zeitung**", Schwuchow, ist auf den 4. September angesetzt. Von dem Angeklagten sind als Zeugen geladen: Professor Brecher, Oberst z. D. v. Krause, Pastor Engel, Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Frhr. v. Techenbach, Pastor Witte, Redacteur v. Gerlach, der frühere Abg. v. Helldorff-Bedra, der Abg. Freiherr v. Manteuffel, Professor Kropatscheck u. a. m.

— Gegen den antisemitischen Redacteur **Gedlatzek** ist wegen **Beleidigung** des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Drescher ein **Strafverfahren** eingeleitet worden. Beanstandet ist der Artikel „Der Judengeldsammler für Berliner Kirchenbauten". Gedlatzek, welcher in Weichselmünde eine Festungsstrafe verbüßt, wurde daselbst verantwortlich vernommen.

* „**Noch ist Polen nicht verloren.**" Die auch von uns wiedergegebene Meldung Berliner Blätter, daß das genannte polnische Lied confiscirt worden sei, ist in dieser Form nicht zutreffend. Einer neueren Nachricht zufolge ist nicht dieses bekannte Lied selber, sondern eine polnisch-socialdemokratische Umdichtung desselben der Beschlagnahme verfallen. Das Lied ist schon vor Jahren in der in Berlin erscheinenden „Gaz. robotn." abgedruckt worden; die Anregung der Confiscation ist wiederholt von Schlesien aus erfolgt, wo es als Flugblatt viel verbreitet wurde. Speciellen Anlaß für das Gericht, sich mit der Angelegenheit zu befassen, gab die vorläufige Beschlagnahme einiger hectographirter Abzüge des Liedes, die sich im Besitz eines socialdemokratischen Redacteurs in Berlin vorfanden.

Bunte Chronik.

Die Schlacht bei Harra.

Aus dem oberen Saalethale wird dem „Leipz. Tagebl." berichtet: Die Bahnlinie Triptis-Lobenstein hat dem größeren Publikum das obere Saalthal mit seinen herrlichen Naturschönheiten und Städten historischer Erinnerungen erschlossen; die Fortsetzung dieser Bahnlinie bis Blankenstein und weiter hinauf, die voraussichtlich am 1. Oktober dem Verkehr übergeben wird, berührt alsdann auch einen Ort mit dem Namen Harra. An diesen Namen knüpft sich ein Stück kleinstaatlicher Geschichte aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, und da nun der Name „Harra" voraussichtlich auch auf dem Fahrplane erscheinen wird, wird man auch hin und wieder von der „Schlacht bei Harra" reden, über die selbst in den Köpfen der Bevölkerung des oberen Saalthales recht unklare Vorstellungen zu finden sind. Welche Bewandniß hat es nun mit der Schlacht bei Harra? Zum Verständniß dieser Frage muß man einen Rückblick thun in die Geschichte des Fürstenthums Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, das bis zum Jahre 1848 ein selbständiges deutsches Fürstenthum war, an dessen Spitze im Jahre 1824 Fürst Heinrich der Zweiundsiebzigste trat, der von der Unumschränkheit seines Willens so fest überzeugt war, daß er annahm, Alles müsse sich seinem Willen fügen. Aus dieser Ueberzeugung heraus verordnete er denn auch im Jahre 1826, daß die Landbevölkerung ihre Gebäude gegen Feuerschaden versichern solle. Diese Verordnung war an und für sich als durchaus zweckmäßig und fürsorglich zu bezeichnen, doch war sie dem bäuerlichen Gehirn nicht recht einleuchtend. Bisher hatte man etwas ähnliches noch nicht gehabt. und der Bauer ist Neuerungen gegenüber stets mißtrauisch. Die Landbevölkerung wollte von der Versicherung nichts wissen und verweigerte daher die Versicherungsbeiträge, wodurch Heinrich LXXII. nur noch mehr gereizt wurde. Er ließ nun die Versicherungsbeiträge executivisch beitreiben; dies war die Ursache, daß sich bei Harra die gesammte Bauernschaft zusammenrottete. Als dies Heinrich erfuhr, ließ er sogleich seine zwei Compagnien starke Militärmacht nach Harra abmarschiren. Das war am 12. Okt. 1826. In Harra fanden die Truppen die lärmenden und aufgeregten, aber unbewaffneten Bauern auf einem **freien Platze des Dorfes**. Die Soldaten nahmen in Schlachtlinie den Bauern gegenüber Aufstellung; an der Spitze des Commandos stand als Civilcommissar ein Herr v. Flotow. Die Bauern wurden aufgefordert, auseinanderzugehen, doch in dem Tumult verhallte diese Aufforderung; plötzlich wirbelt die Trommel, es fällt ein Schuß, und auf der ganzen Schlachtlinie fällt Schuß auf Schuß in die Reihen der wehrlosen Bauern. Ein Lieutenant Zenker macht dem mörderischen Feuer schnell ein Ende, aber schon bedecken 17 Todte und viele Schwerverwundete den Boden, die übrigen Bauern fliehen jammernd von der Stelle des Unglücks. Eine Stunde später erscheint Heinrich LXXII. auf dem Platze; verzweifelte Frauen und Kinder umringen ihn. „Das kommt davon, wenn die Leute nicht folgen", spricht er zu ihnen. Diese traurige Angelegenheit kam vor die Bundesversammlung zu Frankfurt a. M.; ein Resultat der darüber angestellten Untersuchung ist nicht bekannt geworden, auch nicht, wer den Befehl zum Feuern gegeben. Herr v. Flotow wurde entlassen, ein Hauptmann Mordorf aber der in jener Metzelei, die man die Schlacht bei Harra nennt, einem Bauern mit einem Säbelhieb den Kopf spaltete, endete durch Selbstmord.

Unklare Familienverhältnisse.

Die neueste Münchener „Jugend" erzählt folgende Anekdote:

Auf einem Hofball läßt sich Serenissimus das neu in die Gesellschaft eingeführte Fräulein vom Storch vorstellen und beehrt sie mit einer huldreichen Ansprache.

Serenissimus: „M . . m . . mein gnädiges Fräulein, ich . . ä . . bin außerordentlich erfreut, in Ihnen die Tochter eines so alten und hochangesehenen Geschlechtes, wie derer vom Storch zu begrüßen. Danke Ihnen, danke Ihnen sehr. — Und sagen Sie mir noch eins, mein gnädigstes Fräulein, wie . . ä . . wie viel, wenn ich fragen darf, wie viel Geschwister sind Sie?"

Fräulein vom Storch: Drei, Durchlaucht, ich habe noch zwei Brüder."

Serenissimus: „Zwei Brüder. So, so. Sehr schön. — Und wo . . wenn ich fragen darf . wo befinden sich Ihre beiden Herren Brüder?"

Fräulein vom Storch: „Der eine ist anwesend, Durchlaucht, der andere steht in Potsdam."

Serenissimus: „So, so. M . . ä . ich danke Ihnen sehr, mein gnädiges Fräulein, ich danke Ihnen."

Er entläßt sie huldreichst. Im weiteren Verlaufe des Festes wird ihm dann auch der eine Bruder, Lieutenant vom Storch, vorgestellt.

Serenissimus: „Aeh, äh . . freut mich sehr. Ich hatte schon vorhin Gelegenheit, mit Fräulein Schwester zu plaudern. Weiß ganz genau Bescheid, habe mich immer lebhaft für Ihre Familie interessirt. Nicht wahr: Sie sind drei Geschwister?"

Lieutenant vom Storch: „Jawohl, Durchlaucht."

Serenissimus: „Und haben noch zwei Brüder?"

Lieutenant vom Storch: „Nein . . Verzeihung, Durchlaucht: nur einen Bruder."

„Serenissimus! „M . . ä . . wie? — Ihre Fräulein Schwester hat mir doch erst vorhin gesagt, daß Sie zwei Brüder wären."

Lieutenant vom Storch: „Ja, gewiß, Durchlaucht: mein Bruder in Potsdam und ich."

Serenissimus (ungnädig): „Wie? — Nun, jedenfalls Herr Lieutenant, ich hätte nicht gedacht, daß in einem so alten und hochangesehenen Geschlechte, wie derer vom Storch, derartige . . ä . . unklare Familienverhältnisse herrschen könnten. Ich danke Ihnen."

Ein merkwürdiger Fall von Unterschiebung

ist zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft zu Berlin gelangt und verursacht die weitgehendsten Ermittelungen. Der Sohn eines reichen Fabrikanten war in der Schule zurückgeblieben und konnte den Befähigungsnachweis zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst nicht erlangen. Die Zeit seiner Militärpflicht rückte näher und einem Freunde, der bei einem Rechtsanwalte als Schreiber beschäftigt war, theilte er seinen Kummer, daß er einmal werde drei Jahre dienen müssen, gelegentlich mit. Der gute Freund wußte bald Rath. Er war stets ein begabter Schüler gewesen und wußte wohl, daß er, wenn er die nöthigen Mittel dazu hätte, mit Leichtigkeit in Jahresfrist sich das einjährige Zeugniß holen würde. Jetzt wurde folgendes Manöver gemacht: der Bureauschreiber meldete sich auf den Namen seines Freundes auf einem Berliner Gymnasium an, besuchte ein Jahr lang noch einmal die Schule und wurde als Musterschüler mit dem gewünschten Zeugnisse entlassen. Mit diesem Atteste meldete sich nun der reiche Fabrikantensohn beim Militär und diente auch, ohne daß jemand eine Unregelmäßigkeit bemerkt hätte, bei einem Garde-Infanterie-Regiment nicht nur sein Dienstjahr ab und avancirte in demselben, sondern machte auch die Reserve-Uebungen mit. Einzelne Bekannte, welche die geringe Befähigung des Avancirten kannten, erfuhren, durch welche Schiebungen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erlangt wurde, und brachten den seltenen Fall zur Anzeige, nachdem sie vergeblich Erpressungsversuche bei dem Vater des „Einjährigen" versucht hatten. Der Reserve-Unteroffizier hat das Weite gesucht, während gegen den Bureauschreiber das Strafverfahren wegen intellectueller Urkundenfälschung eingeleitet ist.

Kleine Mittheilungen.

Das Bändel der Prinzessin. Unter der Spitzmarke „Das Bändel der Prinzessin" wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: In der Villa Seefeld bei Rorschach weilt, wie alljährlich, auch dieses Jahr der König von Württemberg mit seiner Familie in der Sommerfrische. Dieser Tage machte der König mit seiner Tochter einen Gang durch die Straßen Rorschachs. Während sie nun so gemächlich dahinschritten, kam ein Marktweib hinterdrein, das, scheinbar mit scharfen Augen für Toilettedinge ausgerüstet, die Prinzessin anhielt mit den Worten: „He Jumpfere, en Bändel hanget Ehna do abe!" Die Prinzessin gerieth einen Moment in Verlegenheit, ebenso war der König überrascht, doch hatte sich die resolute Censorin bereits daran gemacht, die Sache in Ordnung zu bringen. Lachend dankten die Prinzessin und ihr Vater der interimistischen Kammerfrau, welche sie auf eidgenössischem Boden gefunden.

Chaborowska, 25. Aug. Der **Fluß Suifun** ist am 19., 20. und 21. d. M. außergewöhnlich **übergetreten**; die Dörfer Nikolakoje, Razdolnoje und Poltawka sind überschwemmt. Die telegraphische Verbindung, der Post- und Eisenbahnverkehr sind unterbrochen. Die Bahnstrecke ist 2 Arschin hoch mit Wasser bedeckt. Die Kasernen stehen ebenfalls unter Wasser. Eine große Zahl Pferde und Vieh sind umgekommen. Die Truppen sind bemüht, die Bevölkerung zu retten. Ein Offizier ist ertrunken, als er vier Koreaner, die sich auf's Dach geflüchtet hatten, retten wollte. Die Hälfte der Ernte ist verloren. Der Amur und der Ussuri sind ebenfalls übergetreten.

* **Mit einem neuen Blasinstrument** werden demnächst Versuche angestellt werden. Während des Manövers soll eine Erfindung des königl. Kammermusikers H. Schulz aus Potsdam praktisch erprobt werden. Es handelt sich um die zum Gebrauch in der Armee bestimmten **Antilopenhörner.** Bereits im Februar durfte Herr S. seine Erfindung dem Kaiser persönlich zeigen. Das Antilopenhorn soll sich durch ganz außergewöhnliche Tonfülle auszeichnen und erscheint daher besonders für den militärischen Signaldienst von Werth.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Aug. Die „**Wiener Abendpost**" widmet der morgigen **Ankunft der russischen Majestäten** einen Artikel, worin es heißt: Die Völker und Monarchen fühlten gleichen Sinnes, wenn es gelte, die Gäste aus dem Norden herzlich zu bewillkommen. Das Blatt hebt die Herrschertugenden des Kaisers Nicolaus hervor, welcher in der ernsten Auffassung seines erhabenen Berufes mit Kaiser Franz Josef übereinstimme. Dieser Uebereinstimmung entspringe die Freundschaft der beiden Fürsten, die auch dadurch befestigt werde, daß in den Fragen, welche die Staaten Europas bewegten, ein hocherfreuliches Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen bestehe, wodurch Europa eine friedliche Entwickelung verbürgt sei. Der Besuch des russischen Kaisers sei ein Friedensfest.

Japan.

Ein japanisches Generalstabswerk über den Landkrieg mit China von 1894/95 soll demnächst angefangen werden. Wie die „Osaka-Asahi-Schimbun" meldet, hatte der Kriegsminister Marquis Oyama die Absicht, bereits in den folgenden Tagen selbst einige Generalstabsoffiziere zur Abfassung dieses Werkes auszuwählen und ein besonderes Bureau im Generalstabe dafür einzurichten. Für die gesammten Arbeiten ist ein Zeitraum von drei Jahren in Aussicht genommen, damit der Stoff mit größter Sorgfalt möglichst von allen Seiten behandelt werde. Wie das Blatt noch zu berichten weiß, soll zum Hauptverfasser des Werkes, das den Titel: „Ni-Schin-Rikugun-Sensch (Japanisch-Chinesische Landheer-Kriegsgeschichte) führen wird, der Oberstlieutenant Jasumasa Fukuschima ausersehen sein, der als Major in den Jahren 1891/92 durch seinen kühnen Ritt von Berlin quer durch Deutschland, Rußland, Sibirien, die Mongolei und die Mandschurei bis nach Wladiwostok bekannt geworden ist. Auch der japanische Marineminister Marquis Saigo will ein ähnliches Werk herausgeben lassen, das „Ni-Schin-Kaigun-Senschi" heißen und den Seekrieg mit China behandeln wird.

Amerika.

* **Die Silberbarone und die Präsidentenwahl.** In amerikanischen Blättern findet man eine interessante Schätzung des Reichthumes von mehr als 20 der hervorragendsten Silberbergwerksbesitzer, die sich direct oder indirect an der Aufstellung der Freiprägeplattform von Chicago betheiligt haben. Für diese Silberbarone, die ein Vermögen von rund 547 Millionen Dollars repräsentiren, bedeutet eine freie Prägung à la Bryan Millionen. Man bewerthet den jährlichen Gewinn, der ihnen aus einer Rehabilitirung des Silbers auf der Basis einer Relation von 16:1 erwachsen würde, auf 50—75 Millionen Dollars. Gegenüber einer solchen Gewinnchance sollte man meinen, daß den Silberminenbesitzern keine Anstrengung zu groß wäre, um die Wahl Bryans durchzusetzen und die Kosten der Wahl, die bekanntlich in Amerika enorm hoch sind, mit freigebiger Hand zu bestreiten. Nichtsdestoweniger wird aus Newyork gemeldet, daß die **Wahlkassen Bryans leer** seien. Man könnte daraus beinahe schließen, daß die Silberbarone, die gute Rechner sind, die Aussichten Bryans nicht so hoch genug veranschlagen, um tief in ihre Taschen zu greifen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. August.

Wetteraussichten für Freitag, 28. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Warm, wolkig mit Sonnenschein, stellenweise Gewitter mit Regen. Lebhafte Winde.

* * *

Prinz Albrecht in Westpreußen. Ueber den gestrigen zweiten Inspectionstag in **Thorn** gehen uns von unseren beiden dortigen Correspondenten folgende Berichte zu:

γ **Thorn,** 26. Aug. Bei der heutigen Besichtigung der 70. Infanterie-Brigade wurde zuerst ein Parademarsch der Brigade, welche Brigade-Commandeur Generalmajor Gotzhein führte, abgenommen, dann begann ein mehrstündiges Gefecht gegen einen markirten Feind. Nach 12 Uhr kehrte Prinz Albrecht zur Stadt zurück und nahm im „Schwarzen Adler" ein Frühstück ein. Gegen 2 Uhr wurde wiederum zum Lissomitzer Exercirplatze hinausgefahren, wo das Pferde-Rennen stattfand.

K. **Thorn,** 26. Aug. Ein seit etwa 6 Jahren hier nicht mehr gebotenes Schauspiel hatte heute Mittag ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum aus Stadt und Umgegend nach dem Lissomitzer Exercirplatze gelockt, wo das von den Offizieren der 35. Cavallerie-Brigade veranstaltete **Rennen** stattfand. Früher bestand hier ein Reiterverein, der alljährlich 2 Rennen veranstaltete. Dieser Verein soll jetzt wieder in's Leben gerufen werden. Das Wetter war heute dem Rennen günstig. Pünktlich um $2^1/_4$ Uhr erschien Prinz Albrecht auf dem Rennplatze von dem Publikum lebhaft begrüßt. Kaum hatte der hohe Herr die für ihn errichtete Tribüne bestiegen, als auch sofort mit dem Rennen begonnen wurde. Dasselbe wurde ohne Pausen durchgeführt und erreichte in einer Stunde sein Ende. Leider kam beim Steeple-chase ein Unfall vor, der glücklicher Weise ohne Nachtheil geblieben ist. Lieutenant v. Direngshofen stürzte mit seinem Pferde beim Nehmen eines Hindernisses. Das Pferd blieb unversehrt, der Reiter zog sich eine leichte Verstauchung des Beines zu, die ihn hinderte, das Rennen fortzusetzen. Sonst nahm das Rennen folgenden Verlauf:

Chargenpferd-Jagd-Rennen, Distanz 2000 Meter, es starteten 8 Pferde. Es errangen den ersten Preis (zwei silberne Becher) Lieutenant v. Madeyski (5. Kür.) mit seinem Pferde „Cito", den zweiten (zwei silberne Becher) Lieutenant Hünkes (4. Ulanen) „Ziege", geritten vom Besitzer, den dritten (silbernes Cigarren-Etui) Lieutenant v. Köhnes (4. Ulanen) „Ente", Reiter Besitzer. Der erste Sieger war dem zweiten drei Längen, der zweite dem dritten eine halbe Länge zuvor.

Beim **Garnison-Hürden-Rennen,** Distanz 2000 Meter, gingen als Sieger hervor: 1. Hauptmann Sauers (15. Fuß-Art.-Reg.) „Kabylie", 2. Lieutenant von Krauses (Reg. 21) „Rothkäppchen", geritten von dem Besitzer, und 3. General-Lieutenant Rohnes „Wörth", geritten von Lieutenant Huber II. Die erkämpften Preise waren: 1. silberner Römer, 2. silbernes Tablett, 3. silbernes Cigarren-Etui.

Im **Brigade-Rennen,** Distanz 3000 Meter, gewannen die drei Ehrenpreise — einen Weinkühler aus Altsilber, eine Weinkanne, zwei Sectbecher — 1. Rittmeister v. Wissels (4. Ulanen) „Game and Set", geritten von Lieutenant v. Richthofen II., 2. Lieutenant Würtz' (5. Kürassiere) „Starost", geritten von Lieutenant v. Vogel, 3. Lieutenant v. Köhnes (4. Ulanen) „Casimir", geritten vom Besitzer.

Bei der **Steeple-chase** betheiligten sich von acht gemeldeten Pferden sechs. Den **Prinz Albrecht-Preis** errang Lieutenant Frhr. v. Wachtmeisters (4. Ulanen) „King Bell", Reiter Besitzer, während der zweite Preis (mattsilbernes Präsentirbrett) Lieutenant v. Schmidt (4. Ulanen) auf „Armee" und der dritte (Bowle aus Altsilber) Lieutenant v. Vogel (5. Kürassiere) auf „Saxon" zufiel.

Gleich nach dem Rennen übergab der Prinz selbst den von ihm gestifteten Ehrenpreis dem Sieger, verabschiedete sich und verließ unter lebhaften Zurufen des Publikums den Rennplatz. Vom Stadtbahnhofe aus verließ dann der Prinz unseren Ort, über dessen Bevölkerung und Garnison er sich wiederholt lobend ausgesprochen hat. Bemerkt sei noch, daß auf Wunsch des Prinzen der von Herrn Hoflieferanten Thomas gefertigte Ballon aus Honigkuchen der Frau Prinzessin in Braunschweig übersandt worden ist.

* * *

Gedenkfeier. Am 27. August 1846 hatte der aus Marienburg gebürtige Buchdrucker Albert Wilhelm Kafemann in Dirschau, wo er eine kleine Druckerei mit Handpressenbetrieb errichtete, das Bürgerrecht erworben und damit wahrscheinlich seine geschäftliche Wirksamkeit als selbständiger Buchdruckerei-Unternehmer begonnen. Sehr bald erwies sich aber Dirschau zu eng für seinen regen Schaffensgeist. Die junge Firma A. W. Kafemann siedelte nach Danzig über und schlug ihr Heim in dem Hause Gr. Gerbergasse 2 auf, wo im Mai 1858 auch die „Danziger Zeitung" in ihrem Verlage entstand. Mitte der 1860er Jahre machte die erfreulich gewachsene Ausdehnung der Druckerei und das allmählich mit derselben verbundene Verlagsgeschäft die Verlegung in das geräumigere jetzige Geschäftslokal erforderlich. Den dem Kreise seiner Mitarbeiter unvergeßlichen Begründer der Firma, die seinen Namen trägt, deckt seit $5^1/_2$ Jahren das kühle Grab. In aller Stille, nur auf den engsten Kreis des Geschäftspersonals beschränkt, wurde daher der heutige Jubiläumstag begangen, und zwar durch eine von der Gesangvereinigung des Personals der Firma mit Choralgesang eingeleitete ernste Gedenkfeier, welche wesentlich dem Andenken des dahingeschiedenen, für unsere Stadt und Provinz mehrfach bedeutungsvoll gewordenen Mannes galt, der vor 50 Jahren in Dirschau seinen Eintritt in den „dritten Stand" so anspruchslos gethan und in demselben in seiner stillen, selbstlosen Art Nachhaltiges in reichem Maße vollbracht hat.

*

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** ist gestern Abend von seiner Reise nach Marienburg etc., wohin er den Prinzen Albrecht begleitet hatte, wieder zurückgekehrt.

* * *

* **Conferenz.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Vormittag im kleinen Sitzungssaale des Oberpräsidialgebäudes eine Conferenz über die zu veranstaltenden Feierlichkeiten während der Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen in Danzig statt, an der sich die Herren Landeshauptmann Jaeckel, Polizeipräsident Wessel, Oberpräsidial-Rath Miesitscheck v. Wischkau und Strombau-Director Goertz betheiligten.

* * *

* **Sportliche Leistung.** Die Herren Frömming und Sohr, beides Mitglieder des baltischen Touren-Clubs, unternahmen am vergangenen Freitag, Morgens um 6 Uhr, eine Radtour nach Berlin, übernachteten in Dt. Krone und kamen am anderen Tage bis Küstrin, woselbst sie anhaltenden Regens halber noch einmal übernachten mußten, so daß sie am Sonntag, Morgens 11 Uhr, erst in Berlin anlangten. Die Rückreise ist gestern Abend 8 Uhr wieder per Rad angetreten. Es hatte Herr Frömming nach vorliegendem Telegramm die Strecke bis Konitz, etwa 350 Kilometer, bereits heute Mittag 12 Uhr zurückgelegt, derselbe gedenkt um 5 Uhr in Dirschau zu sein und die Fahrt auf 24 Stunden auszudehnen. Die beste 24-Stundentour wird vom Gauverband 29 des deutschen Radfahrerbundes prämiirt, und es wird daher unter Controle des Gauvorstandes gefahren, dem die Tour mehrere Tage vor Beginn angemeldet werden mußte und dessen umfangreiche Controlvorschriften genau beachtet werden müssen.

*

* **Arbeitszeit in Bäckereien und Conditoreien.** Auf Grund der Bestimmungen in Ziffer 3 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1896 hat der Herr Polizeipräsident für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Danzig, einschließlich der zugehörigen Vorstädte, in den Betrieben von Bäckereien und Conditoreien Ueberarbeit an folgenden 9 Tagen jeden Jahres allgemein gestattet: am letzten Tage vor Weihnachten (also 24. Dezember), desgleichen am letzten Tage (Sonnabend) vor Ostern und Pfingsten, ferner am vorletzten Tage vor Weihnachten (also 23. Dezbr.) und vor Pfingsten (Freitag), am letzten Tage (Montag) vor Fastnacht, am Mittwoch in der Charwoche und am 30. und 31. Dezember. Auch an diesen Tagen, mit Ausnahme der je letzten Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, muß zwischen den Arbeitsschichten den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen eine solche von mindestens 10 Stunden im 1. Lehrjahre, mindestens neun Stunden im 2. Lehrjahre gewährt werden.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Von den einactigen Operetten Offenbachs ging gestern zum Benefiz für Herrn Stein die bedeutendste und zugleich diejenige, die den Namen des Componisten vor 35 Jahren zuerst bekannt gemacht hat, die „Verlobung bei der Laterne", in Scene. Das vollbesetzte Haus spendete der flotten, frischen Aufführung, speciell auch dem Benefizianten, dessen hübsche Tenorstimme und gewandtes Spiel in der Rolle des Pächters Peter wieder trefflich zur Geltung kamen, wiederholten, lebhaften Beifall; Herrn Stein wurden drei Lorbeerkränze überreicht. Fräul. Sembach wußte aus der jungen Wittwe Anna Marie eine Figur von anmuthigster Drollerie und Schalkhaftigkeit zu schaffen; ihr reiner, perlender Gesang, der mühelos auch die schwierigsten Coloraturpartien der Rolle überwand, brachte der jungen Künstlerin wieder reichen Applaus und Hervorruf; auch Frl. v. Linkowska und Frl. Komer leisteten gesanglich und schauspielerisch sehr Tüchtiges. Alsdann gingen die „Kleinen Lämmer" mit unvermindertem Beifall über die Bühne. Heute ist zum ersten Male ein Einacterabend, an dem die Novität des Herrn Siegwart „Hamlets Geist" und neben Offenbachs Operette „Nr. 66" die „Schöne Galathee" wiederholt werden. Morgen wird dann zum letzten Mal „Die Chansonette" gegeben zum Benefiz für Herrn Hungar, welcher in Bälde nach dem Residenztheater in Dresden geht. Der talentvolle Künstler hat fast allabendlich durch seinen frischen Humor und sein flottes Spiel, mit dem er jeder Rolle gerecht wurde, das Publikum in die animirteste Stimmung zu versetzen verstanden.

* * *

* **Lokalverkehr Danzig-Zoppot.** Die um 1 Uhr 10 Min. Mittags und um 5 Uhr Nachm. vom Hohethor-Bahnhof nach Zoppot fahrenden Vorortzüge werden vom 1. September d. J. ab wieder auf die Strecke Danzig-Langfuhr beschränkt werden, also nicht mehr bis Zoppot fahren.

* * *

Dammrutschung. Der Eisenbahndamm, welcher vom Kanal am Schwarzen Meere bis zum Petershagener Thore führt, ist gestern in gefährliche Bewegung gekommen. Der Damm begrenzt den noch nicht zugeschütteten Theil des Festungsgrabens, der noch einen Tümpel von etwa zwei Morgen Fläche bildet. Von verschiedenen Seiten wird nun in den Tümpel Erde geschüttet und dadurch der schlammige Untergrund in eine Bewegung gesetzt, die man täglich in dem Aufquellen des Schlammes beobachten kann, der oft da, wo der Druck am stärksten ist, mehrere Meter hoch steigt. Diese ständige Bewegung des Schlammes und des auf ihm befindlichen Wassers wird immer stärker, je kleiner der Wassertümpel wird und hat sich auch dem Eisenbahndamm mitgetheilt. Die Strecke Petershagen bis zum Bahnhof Hohethor ist bekanntlich durch Schüttungen, welche zumeist mit Sand, der in Brösen entnommen wurde, ausgeführt worden ist, zweigleisig gemacht worden, auf dem neu hergestellten Geleise verkehrten bisher nur Betriebszüge. An diesem Geleise hat der Sanddamm dicht beim Tunnel am Schwarzen Meer nachgegeben und ist in's Wasser gerutscht, so daß das Geleise auf einer Strecke von circa 30 Metern ganz frei in der Luft hängt. Es sind sofort Sandmassen an die Stelle gebracht worden und eine starke Arbeiter-Colonne ist beschäftigt, den durch die Rutschung beschädigten Deich wieder anzuschütten. Nicht weit von dieser Stelle rutschte im Frühjahr d. J. bereits ein Arbeitszug durch Nachgeben der Erde zur Hälfte in das Wasser. — Heute Vormittag wurde die Unfallstelle durch eine Commission in Augenschein genommen, an der vom hiesigen Magistrat die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers und Voigt und Stadtbaurath Fehlhaber und von der hiesigen Eisenbahndirection die Herren Bauinspector Weiß, der in Vertretung des Herrn Bauraths Matthes der Betriebsinspection Danzig vorsteht, und Bauinspector Glasewald, der Leiter der Hochbauten am hiesigen Centralbahnhof, Theil nahmen.

* * *

* **Selbstmord.** Ein trauriger Vorfall wird uns aus Neustadt berichtet. Der Rechts-Anwalt und Notar C. daselbst soll gestern durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht haben. Ueber die Motive der That ist zur Zeit nichts bekannt; es wird angenommen, daß er dieselbe im Zustande momentaner Geistesstörung ausgeführt hat.

* * *

* **Lebensrettung.** Der Regierungs-Präsident hat dem Schlosser Eduard Karl Siebert von hier dafür, daß er am 7. Juni d. J. den in der Nähe der Mückeninsel in den Werftgraben gefallenen $6^1/_2$ Jahre alten Knaben Emil Manhold mit schneller Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet hat, eine Prämie von 20 Mk. bewilligt.

* * *

* **Erstochen.** In Schidlitz ereignete sich gestern Abend ein folgenschweres Rencontre. Der Arbeiter Johann Marquard aus Schellingsfelde befand sich mit noch einem anderen Arbeiter auf dem Heimwege nach seiner Wohnung, als der Arbeiter Heinrich Michalski an ihn herantrat und ihn mit Redensarten belästigte. Marquard suchte den offenbar Angetrunkenen los zu werden, als dieser plötzlich ein Messer zog und nach dem Kopfe des Marquard stach, der den Hieb nicht pariren konnte und sofort zu Boden stürzte. Er versuchte sich zu erheben, fiel dann aber todt nieder. Das Messer hatte die Schläfenschlagader angeschlagen und so tödtlich gewirkt. Der Mörder wurde erst nach einiger Zeit von zwei Schutzleuten gefaßt und in das Schidlitzer Ortsgefängniß geschafft, von wo aus er nach Danzig in das Centralgefängniß transportirt wurde. Er ist ein wegen vielfacher Ausschreitungen bestrafter Mensch, der seine That auf seinen Rausch schiebt. Die Leiche des Ermordeten wurde erst nach einiger Zeit gefunden und dann nach dem hiesigen Bleihof gebracht.

* * *

Unfälle. In einem Gartenlokal zu Heubude vergnügten sich vor mehreren Tagen einige junge Mädchen beim Schaukeln. Einer derselben, die Arbeitertochter Schoen, wurde dabei plötzlich unwohl, sie fiel herab und da die Schaukel nicht sofort zum Stillstand gebracht werden konnte, erhielt sie noch einen wuchtigen Schlag in den Rücken. Schwer verletzt, wurde sie nach Hause getragen und gestern nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

Beim Behacken eines Holzstückes schlug der Tischlerlehrling Großmann gestern mit dem Beil fehl und traf sich in den inneren Knöchel des rechten Fußes, die Schlagader mit verletzend. Er erhielt im Garnison-Lazareth einen Nothverband und wurde dann nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

*

Zur Warnung! In Folge eigener Unvorsichtigkeit wäre heute Vormittag in der Langgasse in der Nähe der Post eine junge Dame von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn unbedingt überfahren worden, wenn nicht der Führer den Wagen noch zum Stillstand zu bringen vermocht hätte. Trotz mehrfachen Klingelns des Wagens ging die Dame beinahe dicht vor demselben ganz sorglos und langsamen Schrittes über das Geleise; sie hat es nur der Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart des Wagenlenkers zu verdanken, daß sie mit dem Schrecken davongekommen ist.

*

Sturmschaden. In Folge des heute herrschenden starken Windes wurde Vormittags an dem Hause 1. Damm Nr. 2 ein großes Stück Mauerputz heruntergerissen; dasselbe durchbrach das doppelte einfallende Licht und das darüber befindliche Drahtgitter. Die Glassplitter und Mauerstücke fielen mit großem Getöse in das unter dem einfallenden Licht befindliche Zimmer und hätten die zur Zeit dort beschäftigte Hausfrau schwer verletzt, wenn dieselbe nicht noch rechtzeitig zu flüchten vermocht hätte. Wahrscheinlich wird an dem Gebäude ein größerer Reparaturbau vorgenommen werden müssen.

* * *

* **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden der nächsten, am 21. September d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsdirector Graßmann aus Thorn ernannt worden.

* * *

Personalien bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Versetzt sind: Der Stationsvorsteher Scharping von Löbau nach Koschlau zur Verwaltung dieser Eisenbahnstation, sowie der Stationsassistent Preuß von Koschlau nach Löbau unter Uebertragung der Verwaltung der dortigen Eisenbahnstation; ferner der Locomotivführer Wundram von Löbau nach Marienburg.

* * *

* **Vortrag über das Sängerbundfest in Stuttgart.** Im Saale des Bildungsvereinshauses (Hintergasse 16) wird am Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends $8^1/_2$ Uhr, Herr Gesangdirigent Georg Brandstäter auf Wunsch mehrerer hiesiger Gesangvereine einen Bericht über „das V. deutsche Sängerbundfest in Stuttgart" geben, wozu active und passive Mitglieder der Gesangvereine eingeladen sind.

* * *

* **Hauscollecte.** Seitens des Herrn Ober-Präsidenten ist die Genehmigung ertheilt worden, daß die Einsammlung der Hauscollecte zu Gunsten des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins im Stadtkreise Danzig und in Zoppot in der Zeit vom 20. August bis 15. November d. Js. durch einen polizeilich legitimirten Erheber erfolgt.

* * *

* **Unterschlagung.** Dem Schneider August F. wurden von der Firma J. Rosenbaum in der Breitgasse Stoffe im Werthe von 54 Mk. zur Herstellung von 6 Jaquets übergeben. Zwei Jaquets lieferte F. auch ab, über die noch fehlenden vier wollte er keine Auskunft geben, weshalb heute wegen Verdachts der Unterschlagung seine Verhaftung erfolgte.

* * *

* **Pferdediebstahl.** Dem Besitzer Eugen Störmer aus Sandweg ist in Kl. Hammer eine Stute gestohlen worden, vor deren Ankauf gewarnt wird.

* * *

* **Raubanfall.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde der Arbeiter Safran in dem Glacis am Barbara-Kirchhofe von Strolchen angefallen, welche ihn durch Messerstiche in die rechte Backe, welche dieselbe der Länge nach bis zur Mundhöhle aufschlitzte, und den linken Unterarm kampfunfähig machten und ihm dann seine aus 6 Mk. bestehende Baarschaft raubten. Die Thäter entkamen, ohne daß sie erkannt worden sind.

* * *

* **Cantine.** Die Cantine der hiesigen kaiserlichen Werft ist vom 1. Oktober d. J. ab an Herrn Hermann Prohl, bisher Cantinenwirth und Schlafwirthschaftsverwalter der Florentiner Grube in Oberschlesien, für eine Jahrespacht von 5000 Mk. verpachtet worden.

* * *

Polizeibericht für den 27. August. Verhaftet: 10 Personen, darunter: 1 Person wegen Todtschlags, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schippe, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Quittungskarte auf den Namen Georg Krückner, 1 Schlüssel, 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-h- **Aus dem Kreise Berent,** 26. Aug. Die andauernde Hitze dieses Sommers hat manches **Spiel der Natur** hervorgerufen. Im Schulgarten zu Dzimianen steht ein Apfelbaum in schönster Blüthe, in Schablewo blüht ein Pflaumenbaum; es hängen neben den Blüthen die Früchte. Die diesjährigen Knollen der Kartoffeln treiben mehrfach Schößlinge um die alten Stauden herum.

Marienburg, 26. Aug. Am Montag früh wurde auf der Feldmark unweit Gr. Mausdorf die Leiche eines Mannes gefunden. Der Körper lag in einer Blutlache, anscheinend ist der Unglückliche durch **Spatenhiebe erschlagen** worden. Die Persönlichkeit des Ermordeten konnte noch nicht festgestellt werden; nach dem bei der Leiche gefundenen Handwerkszeug scheint es ein Uhrmacher zu sein.

W. **Elbing,** 26. Aug. Wie verlautet, sollen die Opfer der **Brandkatastrophe in Zeyersvorderkampen** demnächst ausgegraben werden. Der verbrannte Galewski soll bei dem Brande den Versuch gemacht haben, über die Mauer in die Gottschalk'sche Küche zu gelangen; zwei Kinder sollen schon über die Mauer befördert gewesen sein. Um den Galewski am Entkommen zu verhindern, soll Gottschalk ihn mit der Axt auf den Kopf geschlagen haben, auch sollen die beiden Kinder über die Mauer zurückgeworfen worden sein.

Friedland, 25. Aug. Der Händler G. zu J., ein allgemein geachteter Mann, der durch Erbschaft und glücklich verlaufene Unternehmungen zum Wohlstande gelangt war, hat in Folge eigener **Unvorsichtigkeit** den **Tod durch Vergiftung** gefunden. Der junge Mann, der kurz vor seiner Hochzeit mit einem vermögenden Mädchen stand, litt häufig an einem Halsübel. Zur Heilung hatte er wiederholt Chlorkali zum Gurgeln verwendet, und nun verschluckte er das Mittel, welches ihn tödtete.

Aus Pommern, 26. Aug. Die **Unterschlagung,** welche der am 18. Juli d. J. verhaftete Rendant Bessert an der Kasse der St. Jacobi-Gemeinde zu Stettin begangen, beträgt nach den jetzt abgeschlossenen Ermittelungen rund 21 934 Mk. — Die Wirthschaftsgebäude mit großen Ernte- und Futtervorräthen des Gutsbesitzers Schröder in **Polczen,** Kreis Bütow, sind vorgestern total eingeäschert.

Stolp, 26. Aug. Während verflossener Nacht entstand in dem Pferdestall des Herrn Emil Freundlich in der Hospitalstraße **Feuer,** welches das Gebäude mit großen Futtervorräthen total einäscherte. Die in dem Gebäude untergebrachten neun Pferde konnten nur mit großer Anstrengung gerettet werden.

Vermischtes.

Krokodile vor Gericht.

Mehrere Stämme der Eingeborenen von Madagaskar unterscheiden sich dadurch von den Jüngern einer modernen Menschheitsgenealogie, daß sie ihren Ursprung nicht auf die Affen zurückführen, sondern auf die Krokodile, die den Fluß Betsiboka bevölkern. Leider ließen sich diese Reptile durch die zarten Bande der Verwandtschaft nicht abhalten, zuweilen, um einen etwas groben Shakespeare'schen Ausdruck zu gebrauchen, ihren Bauch als passendes Monument für einen zweibeinigen Vetter anzusehen, und es kam zu blutigen Kriegen im Schoße der zweigestaltigen Familie, der endlich, wie in den vom „Temps" wiedergegebenen Aufzeichnungen des Paters Abinal zu lesen ist, durch einen merkwürdigen Vertrag beendet wurde. Die Landbewohner schworen Urfehde den Wasserbewohnern, verlangten dafür aber von diesen, daß sie ihren Appetit anderweitig befriedigen sollten, auf jedem Eidbruch seitens der Krokodile sollte die Todesstrafe stehen. Wohl nach dem Satze: „qui tacet consentire videtur" ratificirten die Krokodile diesen Vertrag. Sei es nun, daß Gelegenheit Diebe machte oder daß die langlebenden Saurier mit der Zeit gedächtnißschwach wurden und den Vertrag vergaßen, oder daß

sie, etwa nach Lombroso, sogenannte geborene Verbrecher sind, zuweilen kommt es vor, daß ein Krokodil den Vertrag bricht und sich an einem Verwandten der menschlichen Seitenlinie vergreift. Wenn ein solcher Mord bekannt wird, begiebt sich der Häuptling des Stammes, begleitet von der Menge, zu dem Stromesufer, verliest die Anklageschrift, daß Vetter Kaiman einen Verwandten getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt habe, erinnert dann an die feierlichen Verträge der Vorzeit, ruft Wehe über das frische Verbrechen und fordert die übrigen Krokodile auf, den Uebelthäter auszuliefern. Alsdann wird eine Art Angel, bestecht mit einem Ochsenviertel, in den Fluß gesenkt. Am anderen Morgen begeben sich nun das Gericht und die Geschworenen nebst den Zuschauern wieder zum Ufer, die Frauen versehen mit Seidenknäueln, die Männer mit spitzigen Pfählen. Das Seil, an dem die Angel befestigt ist, wird eingezogen und mit ihm, zappelnd und mit dem gepanzerten Schweife schlagend, alle Zeichen eines bösen Gewissens aufweisend, das mörderische und meineidige Krokodil. Zahlreiche Büttel fesseln es, der Gerichtshof tritt zusammen, fordert den Angeklagten auf, vorzubringen, was er zu seiner Vertheidigung zu sagen habe, erwägt mildernde Umstände und verurtheilt ihn dann gewöhnlich zum Tode. Nachdem das Stäblein gebrochen, bohren die Henker unter gellendem Wuthgeschrei ihre Pfähle in den lebendigen Sarg des ruchlos Hingemordeten. Kaum hat aber Vetter Kaiman seine schwarze Seele ausgehaucht, so durchziehen mildernde Gefühle die Nachrichter, und sie gedenken, daß der Tod alle Sünden auslöscht. Die Verwandschaft fordert ihre Rechte: an Stelle des zornigen Geheuls erhebt sich die Todtenklage über dem Leichnam des Gerichteten, Frauen umhüllen ihn unter Thränen und Seufzern mit ihren Seidenfäden und darauf wird er feierlich zur letzten Ruhe geleitet.

Wien, 26. Aug. Wie die Blätter aus **Laibach** melden, hat dort in der letzten Nacht ein heftiges **Erdbeben** stattgefunden, welches drei Sekunden dauerte.

Brienz, 26. Aug. Der **Bahnverkehr** der Brünig-Bahn ist bei **Kienholz** heute wieder hergestellt. Der Wagenverkehr ist noch nicht möglich. Die Lage ist unverändert und die Gefahr einer neuen Verwüstung keineswegs beseitigt.

Standesamt vom 27. August.

Geburten: Königl. Schutzmann Johann Naujoks, S. — Regierungs-Supernumerar Franz Schulz, T. — Kaufmann Joseph Marcus, S. — Schmied Ludwig Beer, S. — Arbeiter Julius Witzke, S. — Tischlergeselle Otto Arendt, S. — Arbeiter Albert Kuschel, S. — Arbeiter Hermann Gortschinski, S. — Arbeiter Eduard Schibowski, T. — Werftarbeiter Karl Rexin, T. — Tischlergeselle Ludwig Klaus, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Maximilian Thun, S. — Segelmachergeselle Julius Trsinski, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Feldwebel im Regiment Nr. 5 Richard Schaumann und Johanna Heinrich, beide hier. — Maschinenschlossergeselle Johannes Jerschefski und Maria Pollex, beide hier.

Todesfälle: Arbeiter Johann Gottlieb Muhl, 67 J. — S. d. Arbeiters Johann Ohl, 8 W. — T. d. Straßeneisenbahn-Schaffners Friedrich Beck, todtgeb. — S. d. Arbeiters Eduard Schibowski, todtgeb. — Arbeiter Otto Widder, 23. J.

Danziger Börse vom 27. August.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	115—150 M Br.	110—144 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 141—140½ M bez., transit 107 M bez., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 141—140½ M bez., transit 107 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 141 M bez., transit 107 M bez., per Dezbr. transit 107½ M Br., 107 M Gd.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 104—105 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 105 M, unterp. 72 M, transit 71 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 105½—105 M bez., unterpolnisch 73 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 106½ M Br., 106 M Gd., unterpoln. 74 M bez., per November-Dezember inländisch 108 M Br., 107 M Gd., unterp. 75 M bez., per Dezbr. unterpoln. 76 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 627 bis 718 Gr. 90—115 M bez.

Rübsen matter, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 166—170 M bez., russ. Sommer- 145½ M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kgr. russ. Winter- 170—180 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40 M bez., Roggen- 3,45—3,55 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 27. Aug. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 43, Ochsen 4, Kühe 28, Kälber 22, Hammel 315, Schweine 288, Ziegen 1.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 28 M, 3. Qual. 24—25 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24 M, 4. Qual. 20 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18—20 M, Kälber 1. Qual. 40—41 M, 2. Qual. 36—38 M, 3. Qual. 32—33 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 18 bis 20 M, Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 32—33 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. August. Wind: S.

Angekommen: Ayrshire (SD.), Ashby, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Leander (SD.), Juhl, Leer (via Königsberg) Güter. — Jason (SD.), Buchanan, Sharpneß, Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Kopenhagen), Güter. — Theoder Burchard (SD.), Dedow, Lyon, Holz. — Stockholm (SD.), Diekow, Königsberg, Theilladung Güter.

27. August. Wind: SW.

Angekommen: Granit (SD.), Lönnfors, Libau, leer. — Mercur (SD.), Weissig, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Milo (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Buda (SD.), Reid, Leith und Grangemonth, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Velox (SD.), Bakkevig, Moß, Mehl und Oel.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Kalkortbrücke in Danzig sollen nachstehende Arbeiten bezw. Lieferungen öffentlich verdungen werden:

Loos IV Maurerarbeiten,
- V Lieferung von Hartbrandsteinen,
- VI - - Portland-Cement,
- VII - - Mauersand,
VIII Steinmetzarbeiten,
IX Lieferung der gewalzten Träger pp. und des Kleineisenzeuges.

Die Bedingungen, Anschlagsauszüge und Zeichnungen liegen im Baubureau — Rathhaus — zur Einsicht aus und können erstere gegen Erstattung der Schreibgebühr von:

1,50 M für Loos IV
0,50 - - - V
1,— - - - VI
0,50 - - - VII
1,— - - - VIII
1,— - - - IX

die Zeichnungen zu Loos IV u. IX mit je 2,50 M bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Donnerstag, den 10. September cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses einzusenden.

Zu der angegebenen Zeit findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter statt. (17611

Danzig, den 24. August 1896.

Die Stadtbaudeputation.

Wie alles Gute so hat auch **Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** seine Nachahmer gefunden. Der ächte Hausen's Hafer-Kakao wird nur in Cartons à 27 Würfel in Staniol verpackt zu M 1,— verkauft, nur dieser ist bei Magen- und Darmkrankheiten von allen Autoritäten des In- und Auslandes als wirksam und zuträglich empfohlen. In keinem Haushalte sollte Hausen's Kasseler Hafer-Kakao fehlen. Erhältlich in allen Apotheken, Drogen- u. besseren Colonialwaarenhandlungen. **Hausen & Co., Kassel.**



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Die Bürsten-Fabrik von **W. Unger,** Danzig, Langenmarkt 47, neben der Börse, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren **für den Hausbedarf, die Equipage u. die Landwirthschaft.** Parquet-Bohnerbürsten, Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin. Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden. Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten. Fensterleder, Fensterschwämme. (4580 Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c. Cocos- und Rohrmatten, echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie. Ziehung am 10. u. 11 September 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 7. Oktober 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14/15. Oktober, 14/16. November u. 15/22. Dezember. — Halbe Loose zu 7,70 Mark.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896 — Loos zu 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

Gutsverkauf.

Das der Neuen Westpreußischen Landschaft gehörige Gut Josephat Blatt 5 wird von uns

am 15. Oktober 1896,
Vormittags 11 Uhr,

in Gollub, Sultan's Hotel, öffentlich meistbietend versteigert.

Es liegt im Kreise Briesen und gehört zum Amtsgerichtsbezirk Gollub, hat einen Flächeninhalt von 257 ha 35 a 20 qm und 484,74 Thaler Grundsteuerreinertrag. Landschaftlicher Taxwerth 109 239 M. Jetziges Pfandbriefdarlehn 65 400 M. Bietungs-Caution 3000 M. Von dem Kaufpreise sind mindestens 15 000 M beim Zuschlage baar zu zahlen, während der Rest als Pfandbriefsdarlehn belassen werden kann.

Der Verwalter des Gutes Herr **Nehring** zu **Josephat** bei Wrotzk ertheilt nähere Auskunft und zeigt das Gut.

Bedingungen mit näherer Beschreibung übersenden wir auf Verlangen. (17580

Marienwerder Westpr., den 17. August 1896.

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.

Waarenlombard auf alle Börsenartikel, speciell **Getreide, Zucker 2c.,** sowie **Massengüter: Holz, Steine pp.,** Connoissemente, Niederlagsscheine zu den Bedingungen der Reichsbank bei weitester Grenze effectuirt (15249 **Bernhard Karschny,** Bankgeschäft, Stettin.

Hochinteressant! Für Jedermann! „Lustige Kneippianer-Geschichten", interess. Heilungen, Schilderungen u. Humoresken v. V. Waibel, 3. Aufl., Pr. 50 ₰. „Etwas Neues über Pfarrer Kneipp" von ein. Wörishofener Kinde. Preis 50 ₰. Beide Aufsehen erregende Werke gegen vorher. Einsendung von M 1.— franco. Nachnahme unfrankirt. **Gebhardt,** Redaction d. Wörishofener Zeitung, Wörishofen.

Echt Syrmier Kloster Slivovitz (Pflaumengeist) mehrf. prämiirt, alte abgelagerte Waare in Postfäßchen ca. 4 Liter M 9,50, **Schleuder-Bienenhonig,** reinster diesjähriger, in Blechdosen à 10 Pfund M 5,50, **Tomaten (Paradiesäpfel),** täglich frische Gartenfrucht, in Postkörben à 10 Pfund M 1,85, versendet franco jeder Poststation Deutschlands geg. Nachnahme die Erste Exporthandlung der **Brüder Wagner, Neusatz a. D.,** Ungarn. (14783

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „**Danziger Courier**" ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „**Danziger Courier**" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 94/95 bei Herrn Otto Rich.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 8 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wief
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 20 bei Frl. Focke.
„ „ 40 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken. 200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. **Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.**

Trockene Fußbodendielen, 30, 35 und 40 Millim. stark, in passenden Längen, rauh auch gehobelt und gespundet, offerirt billigst (6052 **F. Fröse, Schneidemühle Legan.**

Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung. **Dampfkessel,** geschweißt und hydraulisch genietet. **Allgemeiner Maschinenbau** und Zuckerfabrik-Einrichtungen. **Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G., Grabow a. O. — Stettin.**



Freitag, den 28. August 1896

Triumph-Saat-Roggen.

Der Winterroggen ist für uns eine Kulturpflanze von höchstem Wert; wir haben alle Veranlassung, diese mit Liebe zu hegen und zu pflegen, denn sie liefert uns unser tägliches Brod und nebenbei ein vortreffliches Stroh. Die größte Sorge des Landmanns muß es also sein, ein gutes Saatkorn aus einer rauhen Lage zu erlangen, das die oft schon schneelosen Winter und sonstigen Unbilden der Natur erträgt, das sehr gut bestockt und reiche Aehren liefert. Ein Versuch mit dem im rauhen bayerischen Walde mit großem Vorteil gebauten Triumph-Saat-Roggen könnte von größtem Nutzen sein.

Der Samenwechsel liefert ja wie bekannt immer günstige Resultate. Wie amtlich attestiert und übereinstimmend von hervorragendsten Landwirten und den bedeutendsten Fachzeitschriften des In- und Auslandes berichtet wird, steht der Triumph-Roggen unter allen bisher gezüchteten Korn-Arten unübertroffen da, sowohl im Ertrage als auch in der Feinschaligkeit und Qualität der Körner. Kein andres Saatkorn hat im vorvergangenen Jahre nach abnorm strengem Winter und lang andauernder, alles versengender Dürre in den verschiedensten Lagen und Bodenarten solch glänzende Ernten an schönem Korn und prachtvollem Stroh geliefert, als der Triumph-Roggen. Durch Anbau dieses Triumph-Roggens sichert sich jeder Landwirt die höchste Bodenrente und kann nur von diesem Saatgut gemeldet werden:

1) daß der Triumph-Saat-Roggen auch in sehr kalten Lagen und selbst dort, wo andre edle, einheimische Kornsorten ganz oder größtenteils zu Grunde gingen, sich winterfest zeigte; unser Korn muß 100, ja 120 Tage Schnee auch ertragen können; 2) daß trotz der ungewöhnlich dünnen Aussaat, durch die außergewöhnlich reiche Bestockung der Stand ein vollkommen dicht geschlossener, die Saatersparnis daher sehr beachtenswert ist; 3) daß Halme und Aehren so lang und stark, letztere so dicht besetzt sind, daß keine andre Züchtung mit dem Triumph-Roggen in Bezug auf Ertragfähigkeit sich messen kann; 4) daß das Korn von besonderer Schwere, feinkörnig und nicht dickhäutig wie von vielen im Handel sich befindlichen Sorten und nach Aussage Fachkundiger sehr mehlreich ist.

Viele Berichte schließen in dem Wunsche, daß dieses Saatgut überall verwendet werden möge, da es dem Landwirt nicht nur durch Saatersparnis sondern auch durch sichere und große Ernten großen Gewinn bringt. Landwirte erwerben sich mit der Anschaffung unsres Triumph-Roggens einen Schatz, der ihnen von dauerndem Wert sein, zu unerwarteten Nutzen gereichen wird.

Der beschriebene Roggen kann von der „Praktischen Gartenbau-Gesellschaft“ in Bayern zu Frauendorf, Post Vilshofen, bezogen werden und hat sich der Vorstand genannter Gesellschaft, Gutsbesitzer Willibald Fürst, um auch dem kleinen Landwirt die Möglichkeit zu geben, Versuche mit dem Triumph-Saat-Roggen zu machen, entschlossen, schon Proben in Postsäckchen von zehn Pfund abzugeben.

Es ist daher jedem Landwirt Gelegenheit geboten, das für den unbedingt notwendigen Samenwechsel erforderliche Saatgut nicht allein in echter Ware direkt vom Produzenten sich zu verschaffen, sondern auch durch die genaue Angabe seines Herkommens und der Umstände, unter denen es erzeugt wurde, sich in die Lage zu setzen, die Brauchbarkeit des Saatguts für den eignen Bedarf besser beurteilen zu können, als dies im gewöhnlichen Handel möglich ist. Zum Schluß bemerken wir noch, daß genannte Firma gern bereit ist, jedem, der sich für Triumph-Roggen interessiert, eine Probe Körner zu schicken.

Einige Ratschläge zur Viehzucht.

LW. Bei der Viehzucht wird noch allgemein der Wert der Abstammung für die Beurteilung des Zuchtwertes eines Tieres anerkannt. Wenn von zwei Tieren mit gleichmäßig schönen Formen und äußerlich erkennbaren Eigenschaften das eine die Abstammung von durch Leistung hervorragenden Voreltern nachweisen kann, das andre nicht, so wird der Züchter immer das erstere vorziehen, weil es ihm die größere Sicherung der gewünschten Zuchtleistung verspricht und Rückschläge auf minder wertvolle Vorfahren um so weniger zu befürchten sind, je länger und reiner die aufsteigende Linie wertvoller Vorfahren ist. Man hat also den Erfolg mehr in der Hand als bei unbekannten Tieren, die ihre Leistungsfähigkeit erst durch eine Reihe von Nachkommen in verschiedenen Generationen beweisen sollen. Das schließt nicht aus, daß Tiere mit dem besten Pedigree (Stammbaum) doch sich als züchterisch wenig wertvoll erweisen und daß umgekehrt einzelne Tiere ohne Stammbaum oder wenigstens ohne bekannten Stammbaum hervorragendes leisten.

Auf jeden Fall sollte man aber beim Bezug von fremdem Vieh berücksichtigen, daß man nur solche Tiere anschafft, deren bisherige Lebensweise bei dem neuen Besitzer fortgesetzt werden kann; im andern Falle werden die aus den hervorragendsten Zuchten stammenden Tiere bald ihre hervorragenden Eigenschaften, die man teuer bezahlen muß, verlieren. Wenn man beispielsweise englisches Vieh, speciell Shorthorns, die stets in frischer Luft gewesen sind, plötzlich in einen heißen, dumpfigen Stall stellt, so darf man sich nicht wundern, wenn die Tiere erkranken.

Beim Ankauf von Zuchtrindern ist häufig Gefahr vorhanden, daß man tuberkulöse Tiere erhält. Einigermaßen sichern kann man sich, wenn man nur geimpftes Vieh kauft. Im allgemeinen kann man behaupten, daß Vieh, welches im Freien aufgezogen wurde, weniger tuberkulös ist, als Stallvieh. Zweifellos ist es ratsam, das Vieh in besseren Stallungen, als es vielfach üblich ist, zu halten und mehr an die frische Luft zu bringen, um dadurch den ganzen Organismus des Viehs zu kräftigen und widerstandsfähiger zu machen. Wenn der Körper und speciell die Lungen des Viehs durch andauernde Stallhaltung schlecht geworden, dann sind dieselben weit aufnahmefähiger.

Erst in den letzten fünfzig Jahren, wo man die Stallhaltung mehr einführte, hat die Tuberkulose so große Ausdehnung gewonnen, früher dagegen, wo die Tiere auf die Weide hinausgetrieben wurden, war die Tuberkulose bedeutend weniger verbreitet. Die Tuberkulose wird viel weniger durch Vererbung fortgepflanzt, als durch das Zusammenstehen kranker Tiere mit gesunden. Die Ansteckung des Kalbes erfolgt erst nach der Geburt durch die Milch oder die Lunge, wo der Ursprung der Krankheit ist. Ein gesundes Tier, welches zweckmäßig ernährt wird, kann häufig Tuberkulosebazillen aufnehmen, ohne dadurch angesteckt zu werden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Vom Saatgut. Obgleich in den Gegenden, welche in letzterer Zeit viel vom Regen zu leiden hatten, die Ernte noch sehr im Rückstande ist, muß der Landwirt doch schon auf die Herbstsaat bedacht sein. Als wichtigster Punkt bei der Aussaat ist wohl das Saatgut zu bezeichnen. Derjenige, der sein Saatgut selbst baut, muß in erster Linie die Grundlage eines rationellen Getreidebaus berücksichtigen. In verunkrautetem Lande kann kein richtiges Saatgut erzeugt werden; der Boden muß deshalb sorgfältig bearbeitet und von Unkraut gereinigt werden. In den meisten Fällen ist das Jäten unerläßlich. In Rücksicht auf das Unkraut, namentlich aber zur Verhütung von Lagerfrucht muß direkte Düngung mit Stallmist vermieden werden. Ueberhaupt empfiehlt es sich, beim Anbau von Saatgut mit der Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel etwas vorsichtig zu sein. Eine Düngung mit Phosphorsäure, eventuell auch mit Kali (Kainit) ist hingegen sehr angezeigt und befördert die Ausbildung der Körner. Die Saat darf nicht zu dick sein. Am besten ist Reihensaat mit der Säemaschine, verbunden mit Behacken während des Sommers. Untersuchungen von Nowacki und Wolley haben ergeben, daß die beste Erntezeit für das Getreide im allgemeinen, wie für das Saatgut im speciellen die Gelbreife ist. Die Ansicht vieler Landwirte, daß das als Saatgut bestimmte Getreide totreif sein müsse, ist unrichtig. Das Saatgut wird dadurch nicht besser, dagegen riskiert man Verluste durch Ausfall. Sodann ist zu beachten: Je vollkommener ein Samenkorn ist, desto schöner

wird die Pflanze, je unvollkommener desto schlechter, voraus gesetzt, daß der Boden die nötigen Mengen Nährstoffe besitzt. Wollen wir also eine schöne Saat erzielen, so ist absolut notwendig, daß wir nur guten Samen wählen. Daher sortiere man seine Saatfrucht auf dem Trieur. In keinem Orte sollte diese Maschine fehlen. Vielleicht ist ein Verein da, der sie anschafft, oder es kann ein einzelner sie anschaffen, der für den Centner zu sortieren etwa 20 bis 25 Pf. rechnet. In einigen Jahren hat sich die Maschine bezahlt.

LW. Zur Verhütung des Brandes ist das Beizen des Saatguts zu empfehlen. Das nach den Vorschriften Prof. Jul. Kühns angewendete Verfahren ist das bewährteste und besteht in einem zwölf- bis sechzehnstündigen Einweichen des Samens in einer halbprocentigen Kupfervitriollösung. Man rechnet etwa auf $2\frac{1}{2}$ Hektoliter Getreide 1 Pfund blauen Kupfervitriol, der in heißem Wasser aufgelöst und dann mit kaltem Wasser soweit verdünnt wird, bis die Lösung 8—10 Ctm. hoch den Samen überdeckt. Nach zwölf bis sechzehn Stunden wird das Getreide herausgenommen, ausgebreitet und getrocknet. Das bloße Anfeuchten in Haufen mit irgend einer Beize ist nicht genügend, weil dabei gerade die feinsten luftbergenden Zwischenräumchen, beim Weizen z. B. zwischen den feinen Härchen an der Spitze des Kornes gar nicht benetzt werden. In neuester Zeit empfiehlt Prof. Kühn, man soll nach zwölf bis sechzehn Stunden das Vitriolwasser vom Bottich ablaufen lassen und nun Kalkmilch (auf 110 Liter Wasser 6 Kilogramm gut gebrannten Kalk) auf den Samen stellen und dieselbe unter fortwährendem Umrühren fünf Minuten einwirken lassen. Die so nachgekalkten Samen sind dann zum trocknen auszubreiten und möglichst bald zu säen. Auch die Transportsäcke des Samens werden vorher in Vitriolwasser sechzehn Stunden eingeweicht. Uebrigens gehören ein rationeller Fruchtwechsel und Vermeidung von brandigem Stalldünger da, wo man innerhalb Jahresfrist Getreide der betreffenden Gattung hinbringen will, gleichfalls zu den richtigen Maßregeln gegen Getreidebrand und je sorgfältiger diese in einer Gegend von allen geübt werden, desto mehr wird dieselbe vom Brand verschont bleiben.

LW. Beim Ankauf von Saatgetreide darf man nicht glauben, daß die einzuführende neue Sorte, auch wenn es wirklich hervorragendes Saatgut ist, ihre guten Eigenschaften ohne weiteres Zuthun behielte; im Gegenteil, wenn man dauernd die Vorteile der Neuzüchtungen will, so muß man bei der Nachzucht ganz besonders darauf sehen, daß nur ein vollkommenes Korn zur Saat benutzt wird. Die Garben werden an der Tennenwand aufgestellt und alle fremdartig erscheinenden oder ungünstig gestalteten Aehren mittels Schere entfernt. Auf solche Weise wird zunächst eine Elitesaat geschaffen, von welcher dann das übrige Saatkorn gewonnen werden kann. Solche Reinsaat kennzeichnet sich schon durch den ausgeglichenen Stand des Feldes, das heißt, bei einer so gezüchteten Sorte erscheint die eine Pflanze so kräftig und voll wie die andre, kurze zurückgebliebene Aehren und Halme sind nur vereinzelt oder gar nicht zu sehen, die Halme stehen stämmig und aufrecht und schließen oben gleichmäßig ab. Die neu bezogenen Sorten arten aber manchmal schneller aus, als die alten genügsamen Landsorten. Es ist daher auch notwendig, daß die neuen Sorten im Ertrag durch entsprechend bessere Düngung und sorgfältige Bearbeitung des Bodens gefördert werden.

Viehwirtschaft.

LW. Pflege der Pferde zur Zeit der Ernte. Bei der Ernte und den nach dieser folgenden Feldarbeiten vergesse man nicht die gehörige Pflege der Pferde. Daß man nicht frisches Heu verfüttern darf, wurde bereits früher erwähnt. Ebenso schädlich wie frisches Heu ist aber das frisch geerntete Getreide. Ist man gezwungen, solches zu verfüttern, so gebe man recht wenig davon und menge die frischen Körner mit alten. Wenn man rechtzeitig Körner auf luftigem Bodenraum dünn aufschüttet und durch fleißiges Rühren mit der Wurfschaufel immer wieder in andrer Lage mit der Luft in Berührung und dadurch zu schnellerem Abtrocknen bezw. Erhärten bringt, dann kann man von derartig behandelten Körnern bald in verstärkten Gaben ohne Besorgnis verfüttern. Was das Putzen der Pferde betrifft, so ist es nicht gut, Arbeitspferde zu viel zu putzen. Am besten ist es, wenn die Pferde früh mit dem Striegel tüchtig abgestriegelt, dann mit einem Abstäuber gut abgestäubt werden; hierbei sind die Schläge mit dem Abstäuber gegen den Strich der Haare zu führen, weil auf diese Art der Staub und Schmutz besser entfernt wird. Dann werden die Pferde mit der Kartätsche leicht übergeputzt, und zwar mit dem Strich des Haares. Schweif und Mähne müssen ebenfalls durchgebürstet und wöchentlich einmal mit kaltem Wasser und einer scharfen Bürste rein ausgewaschen werden. Es ist ferner notwendig, die Nasenlöcher mit einem feuchten Schwamm auszuwischen, um den Staub, der sich den Tag über festgesetzt hat, zu entfernen. Damit der Huf gesund bleibt, sehe man darauf, daß der Stand immer rein und trocken ist. Durch die Reinhaltung des Standes, sowie des Stalles überhaupt wird die Fäulnis der tierischen Ausscheidungen nach Möglichkeit eingeschränkt und die durch die Zersetzung sich bildenden Gase, welche namentlich für das Auge und die Lungen sehr schädlich sind, fehlen dann im Stalle, wodurch die Luft in demselben stets rein und gesund bleibt. Die Hufe sind immer sorgfältig rein zu halten, das Waschen darf erst erfolgen, wenn sich der Huf genügend abgekühlt hat, was zwei Stunden nach der Rückkehr von der Arbeit der Fall ist. Um den Huf weich, geschmeidig, elastisch zu gestalten, ist wöchentlich zweimaliges Einschmieren desselben mit reinem, ungesalzenem und nicht ranzigem Fett oder mit Vaseline nötig. Ein erbsengroßes Stück Fett genügt für einen Huf vollkommen. Das Fett muß gut eingerieben werden. In warmer trockener Jahreszeit empfiehlt es sich, spröde Hufe in angefeuchtetes Sägemähl, Kuhmist, nassen Lehm 2c. wöchentlich mehreremal einzuschlagen.

LW. Es kommt vor, daß junge Kaninchen von der Trommelsucht oder auch von Krämpfen befallen werden. Bei ersterer kann zu viel Grünfutter, nasses oder erhitztes Futter, zu gieriges Fressen oder schlechte Verdauung die Ursache sein; bei den Krämpfen bezeichnet man Erkältung, erbliche Veranlagung, verdorbenes Futter und Eingeweideparasiten als Ursache. Bei dieser wie bei jener Krankheit lassen sich Vorboten bemerken, doch ist der Verlauf der Krankheit ein rascher und es können am Morgen die Tiere noch munter sein, am Mittag aber schon steif im Stall liegen. Auf jeden Fall ist die Fütterung unter Berücksichtigung der oben gemachten Angaben einzurichten; der Stall ist durchaus trocken und reinlich zu halten.

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Zur Obstbaumbehandlung. Kaum glaublich erscheint es, daß manche Obstgartenbesitzer, welche im übrigen ihren Bäumen eine leidliche Pflege angedeihen lassen, das Pflücken des Obstes Leuten übertragen, welche keine Ahnung von dieser Arbeit haben, die vielmehr durch Abbrechen des Fruchtholzes, durch Beschädigen der Aeste den Bäumen empfindlich schaden. Für die nächstjährige Obsternte kann man aber schon jetzt sein bestes thun, indem man nicht allein das Abbrechen der Fruchtknospen verhindert, sondern auch deren Ausbildung und Kräftigung möglichst begünstigt. Hierzu trägt die Sommerdüngung bei und zwar sind August bis Anfang September die passendste Zeit dazu. Hat längere Zeit trockene Witterung geherrscht, so müssen die Bäume noch kräftig gegossen werden in der Weise, daß der Boden rings um den Baum in weiterem Umkreise gehörig mit Wasser durchtränkt wird; ein schwaches Gießen bringt wenig Nutzen. Sehr zweckmäßig ist es, das Düngen mit dem Gießen zu verbinden. Zum düngen benutzt man entweder vergorene Jauche oder Dünger, jedoch keinen frischen. In den meisten Fällen wird es vorteilhaft sein, den Dungstoffen etwas Kalk zuzusetzen. Damit aber der Obstbaum die ihm dargereichte Düngung recht ausnutzen kann, ist es notwendig, im Umkreise der feinen Saugwurzeln (Kronentraufe), am einfachsten mit dem schon mehrfach erwähnten Locheisen Löcher zu machen, in welche man Dünger oder Wasser bringt. Umständlicher ist es, im Umkreise der Kronentraufe einen kleinen Graben auszuheben. Bemerkt sei noch, daß düngen und gießen nahe am Stamm wenig oder gar keinen Zweck hat.

LW. Wer Mistbeetkasten hat (die jeder Gartenbesitzer unbedingt einrichten sollte), kann gegen Ende August Blumenkohl ins Freie säen. Die Pflanzen werden dann später in Kasten gebracht, bei eintretender Kälte gut bedeckt, bei mildem Wetter gelüftet und gereinigt und endlich im März und April ins freie Land gepflanzt. Im Sommer ist reichliche Bewässerung notwendig; die sich bildenden kleinen Köpfe schützt man vor heißer Sonne durch Einknicken einiger Blätter. Hat man im Oktober Pflanzen mit kleinen Köpfen, so hebt man dieselben vorsichtig mit Ballen heraus und pflanzt sie in Kästen oder Gruben, woselbst dieselben sich recht schön weiter entwickeln und im Winter Blumen von leidlicher Größe liefern.

LW. Für Topfgewächse, welche zu stark durchwurzeln, ist jetzt das Umpflanzen notwendig. Kann man jedoch aus Mangel an Platz keine größeren Töpfe nehmen, dann ersetzt man nur die Oberschicht der Erde im Blumentopf durch neue und wendet im übrigen Dunggüsse an, um den Pflanzen vermehrte Nahrung zuzuführen. Ferner ist jetzt ein Ausbinder der Topfpflanzen an der Zeit, damit sich die Zweige noch vor dem Einräumen hübsch richten und die Pflanze Form bekommt.

Vermischtes.

* **Bei der zweiten Berliner Gersten- und Hopfen-Ausstellung 1895** hat, wie das „Wochenbl. d. landw. Vereins in Bayern“ berichtet, nach dem vor kurzem erschienenen von Dr. v. Eckenbrecher bearbeiteten ersten Teil des Hauptberichts die Beteiligung der Gerstenproduzenten zwar immer noch viel zu wünschen übrig gelassen, doch konnte das Ergebnis der Ausstellung hinsichtlich der Qualität der ausgestellten Gersten als ein recht befriedigendes bezeichnet werden. Von den 176 zum Wettbewerb eingesandten Gerstenmustern wurden 37 „fein“, 52 „gut bis fein“ und 48 „gut“ beurteilt und nur 21 hatten sich als „mittel“, 3 als „unter Mittel“ und 15 als „schlecht“ erwiesen. Es waren demnach vorwiegend gute Braugersten ausgestellt und der Procentsatz an schlechten, d. h. für Brauereizwecke unbrauchbaren Gersten war ein verhältnismäßig sehr geringer. Nicht zum wenigsten dürfte dies dem Umstande zu verdanken sein, daß in verschiedenen Anbaugebieten sich die Einzelaussteller zusammengethan und nach einer Vordurchmusterung der für die Ausstellung bestimmten Gerstenmuster nur die besten Erzeugnisse ihrer Gegend nach Berlin entsandt hatten, ein Verfahren, welches für die Zukunft zur Nachahmung dringend empfohlen werden kann. Hervorragend schöne Gersten lieferten außer Schlesien, Saalgegend und Hessen noch Unterfranken und Rheinpreußen. — Aus der Beurteilung der Gersten geht hervor, daß im allgemeinen noch viel zu wenig Sorgfalt auf die Gewinnung einer guten, tadellosen Braugerste ver-

wendet wird. Besonders ließen Reinheit der Proben, Gleichmäßigkeit des Korns und Farbe der Gerste oft zu wünschen übrig und es zeigten die Gersten vielfach verletzte Körner, mulstrigen Geruch und Auswuchs. Sind Gersten, die ihren sonstigen Eigenschaften nach als „gut“ oder „fein“ gelten können, mit einem oder gar mehreren dieser Mängel behaftet, so büßen sie dadurch selbstverständlich an Wert ein. Es sind dies aber lauter Fehler, die der Produzent, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, zu vermeiden sehr wohl in der Lage ist und die er nach Möglichkeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu vermeiden suchen muß, wenn er Braugerste gewinnen und dafür höhere Preise erzielen will. Von großer Wichtigkeit ist die Anwendung einer Erntemethode, die geeignet ist, die geschnittene Gerste gegen schädliche Einflüsse der Witterung (auch Tau!) hinreichend zu schützen. Ein Liegenlassen der gemähten Gerste im Schwad dürfte im allgemeinen die schlechteste, sie sofort nach dem Schnitt in Garben zu binden, aufzustellen und mit Deckgarbe zu versehen, die sicherste Methode sein, um die Gerste vor Mißfarbigkeit, dumpfem Geruch und Auswuchs zu bewahren. Soll ein Verletzen der Körner beim Dreschen mit der Maschine vermieden werden, so muß die Gerste möglichst trocken gedroschen und darf die Maschine nicht zu eng gestellt werden. Gleichmäßigkeit des Korns wird durch zweckentsprechendes sortieren der Gerste erreicht. Gerste, welche als Braugerste verwertet werden soll, muß einer gründlichen Reinigung von fremden Beimengungen unterzogen werden.

* **Mandschurische Weine.** Nach einer Meldung des Pariser „Evénement“ droht auch schon der europäischen Weinproduktion eine Konkurrenz aus Ostasien. Vor längerer Zeit hat man den Weinbau im Norden Chinas versucht, zunächst nur, um Tafeltrauben zu erzielen. Seit 1893 aber hat man angefangen, aus diesen mandschurischen Trauben gewöhnlichen und auch Schaumwein zu erzeugen und das mit so günstigem Erfolge, daß sich ein chinesisches Haus entschloß, bei der Regierung in Peking um das Monopol zur Erzeugung von Traubenwein nachzusuchen. Ein kaiserlicher Erlaß hat jetzt dieses Monopol bewilligt und die Konzessionäre ließen einen österreichischen Oenologen kommen, der die Leitung des neuen Wein-Etablissements übernehmen soll.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 138—155 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 110—118 Mk. bezahlt, inländischer neuer 117—117,50 Mk. ab Bahn bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 103 bis 125 Mk. bezahlt, Braugerste 126—175 Mark bezahlt nominell. Hafer per 1000 Ko. loco 122—148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 135—141 Mk. bez., feiner 142—146 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 136 bis 142 Mk. bez., feiner 143—146 Mk. bez., russischer neuer 122 bis 128 Mark bezahlt, feiner 130—138 Mark bez. Mais per 1000 Ko. loco 88—96 Mk. bezahlt, amerikanischer 89—93 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 133—155 Mark bez., Victoria-Erbsen 140—155 Mark bezahlt, Futterware 112—126 Mk. bezahlt. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. per 100 Ko. brutto incl. Sack 15,80 bis 18,85 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto inclusive Sack Nr. 00. 19,25 bis 20,75 Mark bezahlt, Nr. 0. 16—19 Mark bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto inclusive Sack Nummer 0. und 1. 15,50—16 Mark bezahlt, feine Marken Nummer 0. u. 1. 16 bis 17 Mark bezahlt, Nummer 0. 1,25 Mark höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,25—8,75 Mark bezahlt. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,50—7,80 Mk. bez — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 142—145. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 120—124, russischer fest, loco 78—82. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 14,50, fremder loco 15,50, neuer loco 13,75. Roggen hiesiger loco 11,50, fremder loco 12,25, neuer loco 11,50. Hafer hiesiger loco 13,25, fremder loco 12,75, neuer loco 11,50. — **Mannheim.** Weizen 15,15, Roggen 12,70, Hafer 12,70, Mais 8,60. — **Pest.** Weizen höher, loco 7,02 Gd. 7,03 Br., Roggen 6,03 Gd. 6,04 Br., Hafer 5,47 Gd. 5,48 Br., Mais 3,75 Gd. 3,76 Br., Kohlraps 10,65 Gd. 10,75 Br. — **Stettin.** Weizen fest, loco 139—145, Roggen fest, loco 116, pommerscher Hafer loco 115—121. — **Wien.** Weizen 7,24 Gd. 7,26 Br., Roggen 6,44 Gd. 6,46 Br., Mais 4,07 Gd., 4,09 Br., Hafer 5,76 Gd. 5,78 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Das Geschäft in Futtersaaten war in der abgelaufenen Woche wieder etwas lebhafter, doch erfuhren Preise keinerlei Erhöhung, da die Läger noch immer recht reichliche sind; nur Oelrettig scheint sich vollständig geräumt zu haben. Mit der jetzt beginnenden Aussaatzeit für Sandwicken beginnt das Interesse sich dafür zu regen und halten sich die Preise dafür auf sehr mäßiger Höhe. Im Kleegeschäft zeigte sich für Rotsaat eine gute Kauflust, und fanden ziemlich umfangreiche Verkäufe statt, wohl infolge der ungünstigen diesjährigen Ernteberichte sowohl aus Ungarn als aus Frankreich und Italien; auch Inkarnatklee blieb bei sehr schwacher Zufuhr zu höheren Preisen gefragter. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52—56 Mk., französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 32—40 Mk., Weißklee 45—58 Mk, Gelbklee 14—19 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 35—45 Mk., englisches Raigras Ia. importiertes 12—15 Mark, schlesische Absaat 8—10 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 14—18 Mk., schlesische Absaat 12—15 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Seradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—12 Mk., kurzer 9—11 Mk., Oelrettig 16 Mk. die 50 Kilo. Wicken, schlesische 12—14 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen gelbe 11—14 Mk., Pferdebohnen 14—16 Mark, Viktoria-Erbsen 15—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34,8 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,7—38,9 Mk. bez., per September 38,7—38,9 Mk. bez., per Oktober 38,8—39 Mk. bez., per November 38,9—39,2 Mk. bez., per Dezember 38,9—39,2 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per August 53,60, do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per August 33,60. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per August-September 17,38 Br., per September-Oktober 17,25 Br., per Oktober-November 17,63 Br., per November-Dezember 17,75 Br. — **Stettin.** Spiritus fest, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,40.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3440 Rinder, 8539 Schweine, 1122 Kälber, 16 353 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich wieder ganz schleppend ab, da sich die Stimmung der Käufer nicht gebessert hatte; es bleibt auch erheblicher Ueberstand. Feine, schwere, im Stall gemästete Stiere wurden auch über Notiz bezahlt. I. 58—60, II. 50—55, III. 42—48, IV. 36—41 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum geräumt. Schwere, feine fette Tiere von 300 Pfd. lebend und darüber (sogen. Käser) wurden mit 1—2 Mk. über Notiz bezahlt. I. 45—46, II. 43—44, III. 40—42 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend; es wird nicht ganz ausverkauft. I. 51—55, ausgesuchte Ware darüber; II. 45—50, III. 42—44 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkt war fette Ware weniger stark vertreten als bisher; es wird bei ruhigem Geschäft geräumt. I. 51—55, Lämmer bis 59, II. 48—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 25—30 Pf. für 1 Pfd. lebend. Magervieh (ca. die Hälfte des Auftriebs) schleppend gehandelt, hinterläßt Ueberstand.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter fest. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 114 Mk., do. II. 110 Mk., do. abfallende 100 Mark, Landbutter, preußische 80—88 Mk., Netzbrücher 80—88 Mk., pommersche 80—88 Mk., polnische 75—80 Mk., schlesische 80—88 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 28—52 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 50—60 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 32—40 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mark. Schmalz, unverändert, prime Western 17 pCt. Ta. 26,50 Mark, reines, in Deutschland raffiniert 29 Mk., Berliner Bratenschmalz 30—31 Mk. Fett in Amerika raffiniert 27 Mk., in Deutschland raffiniert 26 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 9,52½ per September 9,50, per Oktober 9,67½, per Dezember 9,82½, per März 10,10, per Mai 10,25, kaum stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,75, Rübenrohzucker loco 9,50, träge. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg August 9,57½ Br. 9,50 Gd., September 9,57½ bez. 9,55 Br. 9,52½ Gd., Oktober 9,72½ Br. 9,70 Gd., Oktober-Dezember 9,77½ Br. 9,75 Gd., November-Dezember 9,80 Br. 9,77½ Gd., Januar-März 10,02½ Br. 10 Gd., März 10,12½ Br 10,10 Gd., April-Mai 10,25 Br. 10,20 Gd., Juni 10,37½ Br., ruhiger. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 24,75—25, do. II. 24,50. Gem. Raffinade 24,75—25,25. Gem. Melis I. 23,50, ruhig. — **Paris.** Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 28,75—29,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per August 33,87, per September 29,87, per Oktober-Januar 28,37, per Januar-April 29.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. In der verflossenen Woche kamen von neuen 1896er Frühhopfen aus Württemberg, Baden und Steiermark annähernd [illegible] Ballen zum Markt, und wurden solche je nach Qualität und Beschaffenheit von 60—82 Mk. bezahlt. In 95er Hopfen betrug der Wochenumsatz ca. 100 Ballen zu äußerst gedrückten Preisen. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per September 53,50, per Dezember 51, per März 51, per Mai 51, ruhig. — Havre, good average Santos per August 64,50, per September 64, per Dezember 61,50, schleppend. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,25 bezahlt und Br., per August 17,25, per September 17,25, fest. —

Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. loko 21, per Oktober 21 Mk. bez, per November 21,2 Mk. bezahlt. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,40 Br., russisches loco 6,20 Br. — Hamburg, fest, Standard white loco 6,45. — Stettin loco 10,75. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 48,90 Mk., per Oktober 48,[illegible]4—48,9 Mk., per November 49,5 Mk., per Dezember 48,4 Mk. — Hamburg (unverzollt) fest, loco 48,50. — Köln loco [illegible]52, per Oktober 51,30. per Mai 1897 51,30. — Stettin [illegible] höher, per August 48,50, per September 48,50, per Ok[illegible]ober 48,50. — **Tabak.** Mannheim. Für einen Trierer Spin[illegible]er sind der „Südd. Tabak-Ztg." zufolge ca. 1000 Ctr., meist [illegible] Rülzheimer Gewächs, zu ca. 28 Mark verkauft. Unterhandlu[illegible]gen wegen weiterer Posten schweben. Ueber den Stand der [illegible]neuen Ernte laufen recht befriedigende Berichte ein, die wärmere Wi[illegible]tterung und gelinde Regenschauer waren der Entwickelung des Tabaks günstig. Die zollamtliche Taxation über das zu erwartende Quantum variiert von 30 bis 45 Ctr. dachreife, trockene Blätter vom Hektar. Im Durchschnitt dürften, vorausgesetzt, daß die Witterung fernerhin günstig bleibt, ca. 38 Ctr. per Hektar erreicht werden, was einer normalen Ernte entspricht. — **Wein.** Heuchelheim. Die Weinversteigerung der Weingutsbesitzer und Weinhändlerfirma Becker u. Boy von 60 000 Liter Weißweinen aus den Jahrgängen 1892, 1893, 1895 war schlecht besucht. Der wenigstens der Menge nach große, in Aussicht stehende Herbst hält viele von größeren Einkäufen ab. Es ging nur ein kleiner Teil des Ausgebots, und zwar nur die billigen Sachen, in andre Hände über. Es erzielten die 1000 Liter ohne Faß 220, 225, 230, 270, 325 Mk. Die Witterung der letzten Tage war für die Trauben etwas günstiger, sie bedürfen fortdauernd besten Wetters, um nur einen mäßig guten Wein zu erzielen. Frühtrauben wurden schon zu 25 bis 30 Mk. der Centner aus den besten Lagen versandt.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Um Gemüse für den Winter zu konservieren, können wir das Dörren (Trocknen) sehr empfehlen. Perl-Bohnen werden am schönsten, wenn man sie ein wenig mit Salzwasser abkocht, sie dann mit einem kleinen Messer der Länge nach durch die Mitte der Hülsen, also nicht in den Nähten, bis na[illegible]he zum andern Ende spaltet, sie dann auf [illegible] ausgespannte Fäden hängt und zwar in einem Raume, der nicht rauchig oder dunstig ist und in welchem man Luftzug herstellen kann. Das Aufhängen können recht gut Kinder besorgen und das Schneiden geht bei einiger Uebung schnell von statten. An den Fäden läßt man sie so lange trocknen, bis sie beim Bewegen der ersteren ein rasselndes Geräusch hören lassen. Bewahrt man die getrockneten Bohnen in Blechbüchsen oder Gläsern an einem trocknen Ort auf, dann schmecken sie im Winter (vor dem Kochen eingeweicht) fast so gut, wie die frischen Bohnen im Sommer. Andre Gemüse kann man auf dem Krauthobel in Blättchen oder Nudeln zerkleinern, welche Stücke sich auf dem Herde leicht trocknen lassen. Selbstverständlich müssen diese Gemüse zuerst von den unbrauchbaren Teilen, sowie von Schmutz befreit werden. Nach dem Zerkleinern findet das Trocknen auf Hürden oder Backblechen statt. Man giebt auf dieselben sauberes Papier, auf welches das Gemüse verteilt wird. Das Papier hat den Zweck, das Durchfallen des Gemüses durch die Hürden, sowie das Eindringen etwa sich bildenden Rostes zu verhindern, welcher leicht durch das Dämpfen entsteht. Nun wird das Gemüse in den Herd geschoben, der halb offen bleiben muß, damit der Wasserdampf entweichen kann. Die Hitze soll nur eine sehr mäßige sein und verursacht sie keine wesentlichen Mehrauslagen, da eine sparsame Hausfrau die Wärme, die sie zum kochen der Mahlzeiten braucht, noch zum trocknen des Gemüses ausnützt. Wenn die Hitze keine zu starke und der Dampfabzug ein guter war, so behalten die Gemüse auch ihre Farbe. Vor allen Dingen verhindere man aber, daß die zu dörrenden Gemüse einen rauchigen Geschmack annehmen können, sonst sind sie für immer ungenießbar. Auf oben angegebene Weise getrocknete Bohnen ißt Verfasser seit Jahren im Winter, sie schmecken regelmäßig vorzüglich und namentlich viel besser als die in Steinkrügen oder Blechbüchsen eingemachten Bohnen.

Nachdruck der mit St. und LW. bezeichneten Artikel verboten.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten .... pr. Stück	9.69 bz
Sovereigns .... pr. Stück	20.38 G
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.195 bz
Gold-Dollars ...... pr. Stück	—.—
Imperials .... pr. Stück	—.—
do. .... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten .... 1 L. St.	20.38 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.05 G
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	170.55 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	216.60 bz
Zoll-Coupons	324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe....	4	106.00 B
do. do.	3½	105.10 B
do. do.	3	99.60 bz
Preuß. cons. Anleihe	4	105.90 B
do. do.	3½	104.75 bz G
do. do.	3	99.90 B
Staats-Schuldscheine	3½	100.60 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	101.20 bz G
do. do. 1892	3½	103.25 G
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	101.30 B
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	102.00 B
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	102.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	3½	—.—
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	101.30 bz
Pfandbriefe. Berliner	5	120.10 G
do.	4½	116.00 G
do.	4	113.20 bz
do.	3½	104.20 bz
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	102.10 G
do. do. neue	3½	—.—
Ostpreußische	3½	100.60 G
Pommersche	3½	100.40 bz
Posensche	4	102.10 G
do.	3½	100.30 bz G
Sächsische	4	104.30 G
Schlesische ld. neue...	3½	100.90 bz
Westfälische..........	4	104.30 B
Westpreußische I. IB. .	3½	100.20 bz
Rentenbriefe. Hannoversche	4	105.10 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	104.90 G
Pommersche	4	104.90 G
Posensche	4	104.90 G
Preußische	4	104.90 G
Rhein- u. Westf......	4	104.90 G
Sächsische	4	104.90 G
Schlesische	4	104.70 G
Schlesw.-Holstein.....	4	104.90 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.10 G
Bayerische Anleihe	4	104.90 G
Bremer Anleihe 1885.....	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	—.—
do. Staats-Rente .	3½	106.90 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86 ..	3½	102.10 G
do. do. 90—94.	3½	102.60 bz
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	100.70 G
Finnländ. Loose	—	—.—
Galizische Propinat.-Anl...	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	86.70 bz
do. amortisiert III. IV.	4	84.25 G
do. stfr Hyp.-Obl ..	—	41.00 G
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	—.—
do. 10 do	—	13.00 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901..	6	110.00 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	105.00 G
do. Papier-Rente....	4⅕	—.—
do. Silber-Rente.....	4⅕	102.20 B
Poln. Pfandbr...........	4½	—.—
Röm. St.-Anl. I. S......	4	90.30 G
do II.-VIII....	4	87.00 G
Rumänier fundiert	5	102.25 bz
do. amort. (4000)...	5	99.80 G
do. 1890	4	87.60 bz
do. 1891	4	87.50 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	—.—
do. innere 1887.........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	100.00 B
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.90 G
do. Goldanl. stfr. 94	3½	100.00 B
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100 .	4	98.25 G
do. Boden-Credit gar...	4½	104.80 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	106.60 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.00 G
Serbische Gold............	5	85.90 bz G
do Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.40 B
do. do Fl 100...	4	104.40 B
do Kr R. 10000-100 ..	4	100.30 B
do. Grundentl.-Oblig....	4	97.80 G
do. Invest.-Anleihe	4½	104.75 bz G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	24.80 bz
Barletta 100 Lire-Lose........	26.50 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.80 bz
Freiburger Lose..............	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.........	123.30 G
do. do. Pfandbr. II.	116.90 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.80 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	129.75 G
Meining Präm.-Pfandbr.....	138.40 B
Meining. 7 Fl.-Lose..........	22.80 G
Oesterr. Lose von 1858	342.10 bz
do. do. von 1860	151.60 G
do. do. von 1864	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864...	195.40 G
do. do. von 1866...	179.50 G
Türken-Lose	100.10 G
Ungarische Lose..............	271.25 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	100.80 B
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	3½	103.60 G
do. do. V..	3½	100.00 G
do. do. IV..	4	103.30 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.10 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	101.80 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	100.60 G
do.	4	103.00 G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.75 G
do. unk. b. 1900	4	102 90 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	3½	101.30 G
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	103.00 bz G
do. unk. b. 1900	4	101.40 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.20 B
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.90 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116.00 G
do. III., V. u. VI.	5	107.75 G
do. IV rz. 115	4½	117.00 bz G
do. X. rz. 110	4½	112.30 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.40 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.00 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 bz G
do. XI.	3½	100.00 B
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.25 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.80 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.20 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	100.60 bz G
do. Communal-Obl......	3½	102.00 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.75 bz G
do. XV.-XVIII.........	4	103.00 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	103.00 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.25 G
do. do	3½	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	104.00 B
do.	3½	100.00 B
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	3½	99.80 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	101.20 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.90 G
do.	3½	100.00 B
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	4½	109.80 G
do. do. ...	4	102.10 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B...	3½	100.70 B
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.......	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	102.60 G
Magdebg.-Wittenberge	3	97.60 B
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78..	4	100.40 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	101.00 B
Oberschles. Lit. B.........	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	104.00 G
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.25 G
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.50 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.50 bz G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.75 bz
Gotthard	3½	102.90 G
Italienische Mittelmeer ...	4	96.50 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.10 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.80 G
do. do. 91 ..	4	—.—
do. do. Silb 89 ..	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	—.—
do. Salzkammergut ..	4	103.50 G
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	100.00 G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.10 B
do. 1874	3	94.10 G
do. 1885	3	92.60 bz
do. Ergänzungsnetz..	3	94.70 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.10 G
do. Gold	4	104.90 B
Oesterr. Lokalbahn	4	102.20 G
do. Nordwestbahn....	5	111.60 G
do do. Gold	5	115.10 bz
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	86 10 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.10 G
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	55.30 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.10 G
do. Obligationen..	5	109.30 bz G
Große russ. Eisenbahn ...	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	103.90 B
Koslow-Woronesch	4	101.75 bz
do. 1889	4	101.70 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	101.40 G
Kursk-Kiew	4	101.90 bz
Mosko-Rjäsan	4	—.—
do. Smolensk	5	104.60 bz B
Orel-Griasi	4	101.10 bz G
Rjäsan-Koslow	4	101.60 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	102.60 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.40 bz G
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	—.—
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	109.25 G
Anatolische	5	86.75 bz G
Transvaal Gold gar	5	101 30 G

Verantwortlicher Redacteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.